Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Diamantzeile 10 Goldpfennige, von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 3 Goldpfg. Reklamezeile 50 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Markt 15. Fernspr. 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugspreis für den lfd. Monat 2 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubels, Kamen.

Nr. 56 (1. Blatt) **Sonnabend, den 7. März 1925** **53. Jahrgang.**

Wer wird es?

Begreiflicherweise wird die Frage, wer als Kandidat für die Wahl des Reichspräsidenten aufgestellt werden soll, in allen politischen Kreisen auf das lebhafteste erörtert. Nach verschiedenen Meldungen wollen die Sozialdemokraten den bisherigen Ministerpräsidenten in Preußen, Braun, auf den Schild erheben. Träfe das ein, dann würden die Demokraten vermutlich gleichfalls einen Kandidaten präsentieren (und zwar kommen hier in erster Linie der Hamburger Oberbürgermeister Petersen und der badische Ministerpräsident Hellpach in Frage). Ob bei einer solchen Zersplitterung das Zentrum noch an Marx festhalten könnte, ist eine Ueberlegung, die nicht ohne weiteres mit ja oder nein beantwortet werden kann, weil nämlich dann unter Umständen für den zweiten Wahlgang Braun seinen beiden Mitkonkurrenten von der Weimarer Koalition um etliche Nasenlängen voraus und damit als Erster im Treffen sein würde.

Die Demokraten erklärten ein Stellvertretungsgesetz für notwendig, da mit dem Amtsantritt des neuen Präsidenten erst für Mitte Mai gerechnet werden könne. Die Fraktion beschloß, trotz der bestehenden technischen Schwierigkeiten auf die Einführung eines amtlichen Stimmzettels für die Präsidentenwahlen zu drängen. Als wünschenswert wurde es bezeichnet, möglichst einen einheitlichen „republikanischen" Kandidaten aufzustellen.

Zur Regierungsbildung in Preußen.

Ministerpräsident Marx hatte Besprechungen mit der Deutschen Volkspartei über die Regierungsbildung. Die Frage, ob die Partei die sogenannte Kleine Koalition aus Zentrum und Demokraten tolerieren würde, wurde verneint. Auch auf die weitere Frage, ob die Deutsche Volkspartei einverstanden sei mit dem jetzigen Kabinett, wenn Minister Severing aus gesundheitlichen Gründen ausscheide und durch einen anderen Sozialdemokraten ersetzt würde, erfolgte eine verneinende Antwort.

Die „Zeit" und „B. L." sprechen von der Möglichkeit der Bildung eines überparteilichen Beamtenministeriums, in welchem auch der sozialdemokratischen Richtung Rechnung getragen werden solle, was durch Aufnahme des früheren Finanzministers Dr. Südekum in das Kabinett geschehen würde. Eine solche Lösung dürfte auch bei den Deutschnationalen, der Deutschen Vp. und der Wirtschaftlichen Vereinigung keinen Widerstand finden.

Chamberlain in Paris.

(W) Der englische Staatssekretär Chamberlain ist Freitag abend 6.15 Uhr in Paris eingetroffen. Auf dem Bahnhof wurde er von dem englischen Botschafter Lord Crewe und im Namen des Ministerpräsidenten durch den Direktor im Ministerium für Auswärtiges Laroche begrüßt. Chamberlain begab sich sofort nach der englischen Botschaft, dort fand ein Essen in kleinem Kreise statt, an dem, wie Temps berichtet, auch Herriot teilnahm. Heute vormittag beginnen im Ministerium für Auswärtiges die Besprechungen zwischen Herriot und Chamberlain. Herriot veranstaltet heute mittag zu Ehren des englischen Gastes ein Frühstück. Chamberlain verläßt abends 8.45 Uhr Paris und fährt nach Genf. Temps glaubt zu wissen, daß Chamberlain auf der Rückreise von Genf wieder in Paris Aufenthalt nehmen wird, um mit Herriot zu verhandeln.

Der polnische Außenminister Skrzynski wollte die Gelegenheit der Anwesenheit Chamberlains in Paris wahrnehmen, um für Polens Wünsche Stimmung zu machen und hatte sich deshalb auf schnellstem Wege dorthin begeben. Wie Intransigeant mitteilt, wird er aber keine Unterredung mit Chamberlain haben. Er hatte dagegen gestern nachmittag mit dem französischen Delegierten beim Völkerbund, Paul Boncourt, eine Besprechung. Er wird nach Genf weiterreisen. — Der polnische Außenminister Skrzynski sagte in einer Unterredung mit dem Matin-Vertreter zur Frage der europäischen Sicherheit u. a.: Ich bleibe Anhänger des Genfer Protokolls, aber die Schiedsgerichtsbarkeit darf nicht den status quo in Europa in Frage stellen, der in dem Versailler Vertrag und in anderen Verträgen festgelegt ist. Die Garantie der westlichen Grenze Polens ist für Frankreich und für Polen von der größten Wichtigkeit.

Paris lehnt die deutschen Sicherheits-Vorschläge ab.

Nach „Chicago Tribune" wurden im Verlaufe der am Quai d'Orsay von Herriot, General Nollet, Briand und Paul Boncour abgehaltenen Besprechung der Beschluß gefaßt, die deutschen Vorschläge in der Sicherheitsfrage abzulehnen. Herriot sei zu der Auffassung gelangt, daß Frankreich unmöglich Polen und die Staaten der kleinen Entente im Stich lassen könne, und daß zum Schutze der Sicherheit dieser Länder dieselben Maßnahmen wie zur Sicherung der Rheingrenze ergriffen werden müßten. Herriot gibt sich der Erwartung hin, daß Großbritannien einem französisch-belgischen Garantieabkommen zum Schutze der östlichen Grenzen beitreten werde und daß Frankreich es sich vorbehalte, über die Sicherung seiner zentral- und osteuropäischen Alliierten zu wachen. In französischen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß eine solche Abmachung Frankreich nicht in den Stand versetzen würde, die geplante Abrüstung der französischen Armee, entsprechend den ursprünglich gefaßten Plänen durchzuführen.

Ausdehnung des Sicherungspaktes auf Rußland.

Nach dem Londoner Korrespondenten des „Echo de Paris" hat Lord Birkenhead dem britischen Kabinett vorgeschlagen, den von Deutschland angeregten Sicherungspakt auch auf Rußland auszudehnen. Es soll ihm gelungen sein, Churchill für diese Idee zu gewinnen.

Reichstag.

Präsident Löbe eröffnet die Freitag-Sitzung 2 Uhr 20 Minuten und gibt bekannt, daß anläßlich des Hinscheidens des Oberhauptes der Deutschen Republik von anderen Parlamenten zahlreiche Beileidskundgebungen eingegangen seien, so aus Danzig, aus Oesterreich, aus Ungarn, aus Rom, aus Prag, aus Peru, Liechtenstein, von den beiden mecklenburgischen Landtagen, aus Salzburg und aus Angora (Türkei). Ferner sind zahlreiche Beileidstelegramme von Privatpersonen dem Reichstage übermittelt worden. Der Präsident hat den Absendern den Dank des Reichstages aussprechen lassen. — Eingegangen ist der Gesetzentwurf über die Festsetzung des 29. März für die Wahl des Reichspräsidenten und der Gesetzentwurf zur Uebernahme der Kosten der Beerdigung des verstorbenen Reichspräsidenten auf das Reich.

Vor Eintritt in die Tagesordnung verlangt Abg. Stöcker (Komm.), daß der Reichstag sofort in die Behandlung der Frage der Neuwahl des Reichspräsidenten eintreten solle. — Präsident Löbe teilt mit, daß der Aeltestenrat am Sonnabend die Frage der Präsidentenwahl behandeln werde. — Abg. Fehrenbach (Ztr.) widerspricht den kommunistischen Anträgen. Damit sind diese erledigt.

Auf der Tagesordnung steht zunächst der Gesetzentwurf über Zusatzsteigerung für Renten aus der Invalidenversicherung. Danach werden bei der Invalidenrente 10 Prozent der seit dem 1. Januar 1924 gültig entrichteten Beiträge als Steigerungsbetrag gewährt. Ferner wird für jede ordnungsmäßig verwendete Beitragsmarke der bis zum 30. September 1921 gültigen Lohnklassen 3, 4 und 5 ein Steigerungsbetrag gewährt; er beträgt für jede Beitragsmarke in der Lohnklasse 3 4 Reichspfennige, in der Lohnklasse 4 8 Reichspfennige, in der Lohnklasse 5 12 Reichspfennige. Die Vorlage wird nach kurzer Aussprache dem Sozialpolitischen Ausschuß überwiesen.

Präsident Löbe teilt gegenüber Gerüchten von einer bevorstehenden Vertagung des Reichstags wegen der Präsidentschaftswahl mit, daß er nicht beabsichtige, eine solche Vertagung vorzuschlagen.

Darauf wird die zweite Lesung des Reichshaushaltsplans beim Verkehrsministerium fortgesetzt. Es findet die Einzelbesprechung statt, bei der zahlreiche Wünsche vorgebracht werden. Nach einer längeren Aussprache über das Wasserstraßenrecht vertagte sich das Haus.

Das Dortmunder Gruben-Unglück.

Die Beratung im Landtag.

Bei der Fortsetzung der Beratung der Anträge und Anfragen zum Dortmunder Grubenunglück am Freitag schildert Oberberghauptmann Schanz die Maßnahmen, mit denen die Bergbehörde bisher der Entstehung von Grubenexplosionen vorbeugen wollte. In erster Linie ist Wert darauf gelegt worden, die Bergleute durch Lehrfilme und auf andere Weise aufzuklären über die Gefahren, die besonders beim Schießverfahren vorliegen. Die Behörde wirkt hin auf eine Einschränkung der Verwendung von Schwarzpulver und anderen Explosivstoffen im Zechenbetrieb. Die Gefahren der Kohlenstaubansammlung werden am besten durch die Verwendung des Gesteinstaubverfahrens beseitigt. Wir werden es in größerem Umfange als vorher einführen. Der Redner weist die Angriffe auf die Beamten der Bergverwaltung zurück. Den in den Anträgen geäußerten Wünschen werde die Verwaltung im Rahmen des Möglichen entgegenkommen. Die Auswahl der Steiger und der sonstigen verantwortlichen Personen sei von jeher im Einvernehmen mit den Gewerkschaften, insbesondere im Dortmunder Bezirk, erfolgt.

Ministerialrat Hatzfeld vom Handelsministerium, der bereits im Reichstag eingehend die Untersuchungsergebnisse dargelegt hatte, gibt auch hier einen Ueberblick über die Entstehung des Unglücks nach dem bisherigen Ergebnis der Untersuchung. Die Wetterführung sei in Ordnung gewesen. — Ministerialdirektor v. Meyeren beantwortet die von den Kommunisten eingebrachte Große Anfrage über die Explosion auf dem Dillinger Hüttenwerk. Es handle sich hier nicht, wie behauptet worden, um eine Ammonalätherexplosion, sondern um eine andere, vielleicht um eine Benzolexplosion. — Dann kommt wieder eine Reihe von Rednern aus dem Hause zum Wort, die verschiedentliche Wünsche äußern und statistisches Zahlenmaterial beibringen.

Das Haus vertagt sich dann auf Dienstag, den 10. März, nachm. 2 Uhr mit der Tagesordnung: Wahl des Ministerpräsidenten, Nachtrag zum Staatshaushalt 1925 und Fortsetzung der heute abgebrochenen Beratung.

Weitere Ausdehnung des Eisenbahnerstreiks.

Die Streikbewegung unter den Eisenbahnern hat eine weitere Ausdehnung erfahren und hat auch auf Berlin übergegriffen. Wie der deutsche Eisenbahnerverband mitteilt, sind gestern nachmittag auf dem Anhalter Güterbahnhof 500 Arbeiter in den Streik getreten, so daß dieser größte Güterbahnhof Berlins stillgelegt werden mußte. Auch der Schlesische Güterbahnhof soll um 12 Uhr nachts stillgelegt werden. Ferner liegt ein Streikbeschluß der Güterbodenarbeiter auf dem Lehrter Bahnhof vor. Den Blättern zufolge steht der Streik der Eisenbahnarbeiter in Berlin nur in losem Zusammenhang mit der allgemeinen Lohnbewegung unter den Eisenbahnarbeitern. Die Hauptursache des Streiks soll darin bestehen, daß die Reichsbahnverwaltung für die 5 Minuten Arbeitsruhe bei der Beerdigung des Reichspräsidenten den Lohn für eine halbe Arbeitsstunde abziehen will. Wie die Vossische Zeitung aus demokratischen parlamentarischen Kreisen hört, soll Generaldirektor Oeser noch heute darüber interpelliert werden, falls sich diese Nachricht als richtig erweisen sollte. In der gestrigen Konferenz der Eisenbahnergewerkschaften, die sich mit den auf heute anberaumten Verhandlungen mit der Reichsbahnverwaltung beschäftigte, sind den Blättern zufolge noch keine endgültigen Beschlüsse gefaßt worden. Seitens der Beamtenorganisationen und den sogenannten gemischten Organisationen, die Beamte und Arbeiter umfassen, ist eine Erklärung abgegeben worden, daß bei einem allgemeinen Streik der Eisenbahnarbeiter seitens der Beamtenorganisationen Solidarität geübt werden würde, die allerdings nicht in einem Streik, sondern lediglich in einer passiven Resistenz bestehen würde.

Ueber die Lohnverhandlungen

der Eisenbahnarbeiter und den Eisenbahnerstreik erfährt das Wolffbüro noch folgendes: Die Arbeiterlohnfrage ist eingehend in einer besonders einberufenen Sitzung des Verwaltungsrates der deutschen Reichsbahngesellschaft erörtert worden. Der Verwaltungsrat hält die Grundlagen, um über eine Lohnerhöhung zu entscheiden, für noch nicht genügend geklärt und vertagte seine Entscheidung auf die noch in diesem Monat stattfindende planmäßige Sitzung. Im Verlaufe der Verhandlungen der Hauptverwaltung und den am Tarifvertrag beteiligten Organisationen ist seitens der Hauptverwaltung angeboten worden, die Eisenbahnerlöhne an den Orten, wo sie unter den Industriearbeiterlöhnen liegen, diesen anzupassen. Dieses Angebot ist seitens der verhandelnden Organisationen rundweg abgelehnt und die Forderung nach einer allgemeinen Lohnerhöhung gestellt worden. Die Hauptverwaltung der Reichseisenbahngesellschaft war nicht in der Lage, diesen Forderungen nachzugeben, da die Tatsache besteht, daß in den meisten Orten die Eisenbahnerlöhne zum Teil nicht unerheblich über den Industriearbeiterlöhnen liegen. Im übrigen dürfte darüber kein Zweifel aufkommen, daß bei einer allgemeinen Lohnerhöhung Erhöhungen im Personentarif nicht zu vermeiden sind. Zu den Forderungen der Streikenden gehören eine Lohnerhöhung von 6 Pfg. pro Stunde und die Herabsetzung der Arbeitszeit von 9 auf 8 Stunden. Die Beamtenschaft lehnt vorläufig jede direkte und indirekte Unterstützung der Streikenden ab.

Im Dresdener Eisenbahndirektionsbezirk

hat sich im Laufe des gestrigen Tages die Zahl der Eisenbahner, die die Arbeit niedergelegt haben, zwar noch erhöht, besonders durch den Eintritt von Streikenden in [illegible]-Potschappel, Hainsberg, Gaschwitz, Riesa und Altenburg (Thüringen), in der Betriebslage ist jedoch dadurch keine Verschlechterung eingetreten, da die Zahl der zur Verfügung stehenden Ersatzkräfte sich gesteigert hat. Gegenüber anders lautenden Meldungen ist hervorzuheben, daß der Personenverkehr vom Streik nicht beeinflußt wird.

In der Nacht zum Freitag haben die Funktionäre des deutschen Eisenbahnverbandes, Ortsgruppe Breslau und Umgegend den Streik ab Sonnabend früh 6 Uhr für sämtliche Bahnbetriebswerke, Güterböden und Bahnunterhaltungen beschlossen. Die Forderungen der Eisenbahner sind: Wiedereinführung des Achtstundentages, Lohnerhöhung, Aenderung der Dienstdauervorschriften und Aufhebung der Personalabbauverordnung. Im Laufe des Tages fanden Verhandlungen der Reichsbahndirektion Breslau, der Breslauer Behörden und der übrigen Eisenbahnorganisationen statt.

Wie die Blätter zu der Streikbewegung bei der Reichsbahn melden, sind die Gewerkschaften aller Richtungen bemüht, solange die Verhandlungen mit der Reichsbahnverwaltung schweben, die Ausbreitung des Streiks der Eisenbahnarbeiter zu verhindern. Sie haben jedoch den Bezirksleitern in den Streikbezirken die Anweisung erteilt, in die Streikleitung einzutreten, falls ein Ausstand nicht zu verhindern sei. Sie wollen damit unter allen Umständen verhüten, daß die Streikbewegung in ein radikales politisches Fahrwasser gerät.

Bayern gegen die Biersteuer.

Im Wirtschaftsausschuß des bayerischen Landtages wurde ein Antrag der Bayerischen Volkspartei einstimmig angenommen, der die Staatsregierung ersucht, mit allen Mitteln bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß eine Erhöhung der Biersteuer, die eine schwere Schädigung besonders bayerischer Interessen mit sich bringe, unterbleibe. Der Regierungsvertreter erklärte zu dem Antrage, daß die bayerische Regierung sich mit allen Mitteln gegen die Erhöhung der Biersteuer wenden werde.

Kleine Nachrichten

Zu den von einigen Zeitungen verzeichneten Gerüchten, wonach der frühere Kaiser oder Kronprinz Wilhelm Kränze am Sarge Eberts hätten niederlegen lassen, erfährt die Deutsche Zeitung von der Generalverwaltung des preußischen Königshauses, daß diese Nachrichten unwahr sind. Der erwähnte Kranz mit einem gekrönten „W" stammt von der Königin Wilhelmine von Holland.

Die Münchener Brauereiarbeiter, die sich geweigert haben, die gesetzmäßige Arbeitszeit einzuhalten, sind von den Brauereien ausgesperrt worden. Von dieser Maßnahme werden etwa 1500 Brauereiarbeiter betroffen, was etwa 80 Prozent der gesamten Arbeiterschaft ausmacht.

Die belgische Kammer hat mit 91 gegen 5 Stimmen bei 48 Stimmenthaltungen einen Regierungsantrag angenommen, nach welchem die Bezirke Eupen, Malmedy und St. Vith in das Arrodissement Verviers einverleibt werden.

Der König von Belgien hat das Auflösungskredit der Kammer unterzeichnet. Die Neuwahlen sind auf 27. 4. festgesetzt worden.

Wie Havas aus Mainz berichtet, hat die deutsche Polizei in einer französischen Kaserne in Mainz zwei französische Seidenhändler festgenommen, die im Augenblick ihrer Festnahme etwa 15 Kilogramm Kokain bei sich führten.

Infolge Anziehens der Mehlpreise wird vom 15. März ab der Brotpreis in Frankreich wiederum um 5 Centimes auf 1,65 Franks erhöht werden.

12000 Telegraphenarbeiter des Pariser Haupttelegraphenamtes wollen den Generalstreik heute beginnen und nicht eher die Arbeit wieder aufnehmen, bis ihnen die 250 Franken Teuerungszulage gezahlt sind, die man ihnen versprach, als man den älteren Boten 500 Franken zusagte.

Wie verlautet hat Lord Curzon einen schweren Blutsturz erlitten. Sein Zustand ist nicht beunruhigend, aber eine Operation wird möglicherweise erforderlich sein.

In Sofia wurde der kommunistische Abg. Haralambi Stoyanoff ermordet. Der Mörder, dessen Persönlichkeit noch nicht festgestellt werden konnte, wurde verhaftet.

Die Moskauer Stadtverwaltung bestellte bei einer deutschen und bei einer englischen Firma zusammen 100 Autobusse.

Aus Angora wird gemeldet, daß Ismet Pascha mit 155 gegen 23 Stimmen und 2 Stimmenthaltungen das Vertrauen ausgesprochen wurde.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 7. März. **(Verschiedenes.)** Gegen eine Förderung von großen **Notstandsarbeiten** aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge über den 31. März d. J. hinaus bestehen, wie der Amtliche Preußische Pressedienst einem Erlaß des Volkswohlfahrtsministers entnimmt, keine Bedenken, wenn für die in das nächste Rechnungsjahr fallende Förderungszeit die Förderung unter dem Vorbehalt der Bereitstellung ordnungshaltsplanmäßiger Mittel für das Rechnungsjahr 1925 erfolgt.

(Voraussetzungen für die Stundung der Grundvermögenssteuer.) Wie der Amtliche Preußische Pressedienst einer Bekanntmachung des Ministers für Volkswohlfahrt entnimmt, hat der preußische Finanzminister in einem Sonderfall folgende Entscheidung getroffen: Für die Stundung der staatlichen Grundvermögenssteuer müssen die Fälle ausscheiden, in denen Turnvereine ihre Turnhallen regelmäßig zur Abhaltung von Festlichkeiten gegen Entgelt vermieten. Soweit auf Grundstücken, die ausschließlich der Pflege von Leibesübungen dienen, Einrichtungen vorhanden sind, die andern Zwecken dienen, bestehen keine Bedenken, die Stundung der Steuer für den Teil des Grundstücks zu gewähren, der ausschließlich der Pflege der Leibesübungen dient.

(Todeserklärung Kriegsverschollener.) Am 1. März trat das Gesetz über die Todeserklärung Kriegsverschollener in Kraft. Als Todestag wird der 10. Januar 1920 angenommen. Wird ein rechtliches Interesse an der Annahme einer anderen Todeszeit glaubhaft gemacht, so wird diese festgesetzt. Solange nicht die Todeserklärung erfolgt ist, wird das Fortleben bis zu jenem Tage angenommen.

(Provinzialverband Westfalen des Deutschen Beamtenbundes.) Zu einer stark besuchten Hauptausschußsitzung traten in Hamm die Vertreter der westfälischen Ortskartelle und Fachgewerkschaften des Deutschen Beamtenbundes zusammen. Die Verhandlungen betrafen zunächst organisatorische Fragen. Der Provinzialverband gab sich eine neue Satzung und Geschäftsordnung. Zum 1. Provinzialvorsitzenden wurde einstimmig der langjährige Vorsitzende, Abg. Baumhoff-Hagen, wiedergewählt. Im Mittelpunkt der Beratungen stand ein instruktiver Vortrag des Direktors Lenz von der Bundesleitung, der sich über alle die Beamtenschaft interessierenden Fragen eingehend verbreitete. Seine Darlegungen fanden lebhaften Beifall und lösten eine wertvolle Aussprache aus.

Eine öffentliche Trauerfeier für den verstorbenen Reichspräsidenten Ebert findet Sonntag nachmittag 3½ Uhr auf dem Marktplatz, bei schlechtem Wetter im Lokale Starke, Westentor, statt. Alle verfassungstreuen Bürger sind hierzu eingeladen. Näheres siehe Inserat.

(Städt. Volkshochschule.) Am kommenden Montag, den 9. d. Mts., abends 8 Uhr, findet in der Aula des Gymnasiums der 9. Vortragsabend statt. Herr Dr. Zeller wird die Oper „Tiefland" von Eugen d'Albert erläutern. Einzelkarten zu diesem Vortrag sind in der Aula zu 1 Mark zu haben.

Unna, 6. März. **(Entführung eines Kindes.)** Aus Hagen wird mitgeteilt, daß die dreijährige Margot Düsendorf von hier von einer unbekannten Frauensperson entführt worden ist. Das Kind hat dunkelblondes Haar, trägt grauen Mantel, braune Strümpfe und Lack-Halbschuhe. Die Frauensperson, die das Kind entführt hat, ist ungefähr 25 Jahre alt, 1,60 Mtr. groß, schwarzes Haar, mageres, blasses Gesicht, trägt grauen Mantel, Halbschuh und war ohne Kopfbedeckung. Um zweckdienliche Angaben an die hiesige Kriminalpolizei wird ersucht.

Dortmund, 5. März. **(Verschiedenes.)** Wegen Ueberbürdung der beim hiesigen Amtsgericht bestehenden vier Schöffengerichte ist die Einrichtung eines fünften Schöffengerichtes, wenn möglich, bereits zum 1. April d. Js. beabsichtigt. Die Entscheidung des Justizministeriums in dieser Angelegenheit steht allerdings noch aus. In absehbarer Zeit dürfte auch ein 6. Schöffengericht hier eingerichtet werden. — Vom 19. bis 22. Juli ds. Js. findet am Fredenbaum der 53. Bundestag Deutscher Friseure statt. Damit verbunden sind am 19. Juli ein großes Bundesschaufrisieren für Damen- und Herrenfriseure und eine Warenmesse in großem Stile. — Gestern nachmittag 4½ Uhr fand auf dem Nordfriedhof die feierliche Beerdigung des Bergmanns August Fischer aus Dortmund statt. Es war dies der letzte geborgene Tote des Grubenunglücks auf der Zeche Minister Stein. — Der städtische Heizer Ullrich beging Selbstmord durch Erhängen, weil er befürchtete, ein Examen als Heizer nicht zu bestehen. Der Mann hatte 22 Jahre seine Stelle beim städtischen Maschinenamt zur allgemeinen Zufriedenheit versehen.

Langendreer, 6. März. **Ein schwerer Raubüberfall** wurde hier verübt. Als ein Kassenbeamter des Knappschaftsvereins bei der Wirtschaft Lindemann im Ortsteil Kalte Haardt aus der Straßenbahn stieg, warf ihm ein Radfahrer Pfeffer in die Augen, entriß ihm die Tasche mit dem Auszahlungsgeld für die Knappschaftsrentenempfänger und suchte das Weite. Bei der sofort aufgenommenen Verfolgung gab er Schüsse aus einem Revolver auf die Verfolger ab. Als diese ihm bereits bedenklich nahe gekommen waren, warf der Räuber die Tasche mit dem Hartgeld fort, während er mit dem Papiergeld in Höhe von 14000 Mark entkam.

(W) **Münster**, 6. März. **(Zum Tode verurteilt.)** Das Schwurgericht in Münster verurteilte nach vielstündiger Verhandlung den 32jährigen Landwirt Nienhaus aus Hemden bei Bocholt wegen Mordes in zwei Fällen zum Tode und zu dauernbem Verlust der bürgerlichen Ehren. Nienhaus hat seine beiden 70jährigen Eltern aus gewinnsüchtiger Absicht erschossen, um sich in den Besitz des 100 Morgen großen Gutes zu setzen. Am Tage der Tat verlobte er sich mit einem Mädchen. Die Eltern des Nienhaus hatten sich dieser Verbindung widersetzt.

Münster, 6. März. **(Der verunkrautete Roggen.)** Als Racheakt hatten die Landwirte T. und Z. aus Darup dem Landwirt Beermann, mit dem sie verfeindet waren, im vorigen Herbst unter acht Morgen Roggen eine solche Menge Unkraut gesät, daß mehr Unkraut als Saatgetreide zu verzeichnen war. Das Schöffengericht hatte die Uebeltäter seinerzeit zu je 300 Mark Geldstrafe verurteilt. Diese Strafe blieb auch vor der Berufungsstrafkammer bestehen.

Münster, 6. März. **(Die betrogene Pflegerin.)** Auf dem hiesigen Bahnhof lernte ein in Fröndenberg beschäftigter Mann eine etwa 26jährige Pflegerin, die von Siegen nach Köln in Stellung fuhr, kennen. Durch seine Beredtsamkeit und Versprechungen brachte er das Mädchen soweit, daß es ihm ihr Täschchen mit Geld und Fahrkarte, sowie ihr übriges Gepäck anvertraute. Nachdem er wegen Geldverlegenheit noch in Münster ein Kleiderpaket an einen Kellner versetzt hatte, ging die Reise nach Bösperde, wo er seine „Braut" einquartierte. Die Stunden, die das Mädchen dort erlebte, werden der Betrogenen lebenslang in böser Erinnerung bleiben. Nach einigen Tagen gelang es ihr endlich, sich mit der Polizei zu verständigen, die dem Treiben ein Ende machte. Vorher schlug der rohe Patron das Mädchen noch derart, daß sie lange Zeit an den Folgen zu leiden haben wird. Er wurde verhaftet und gegen ihn Anklage wegen Diebstahl, Bedrohung und Nötigung erhoben.

Buer, 6. März. **(Verschiedenes.)** Ein 1½jähriges Kind erlitt durch einen Fall eine so schwere Schädelverletzung, daß es auf der Stelle starb. — Ein 62jähriger Arbeiter verübte dadurch Selbstmord, daß er sich in seinem Zimmer mit seinem Leibriemen am Fensterkreuz erhängte.

Elberfeld, 6. März. **Auf tragische Weise** kam ein 12jähriger Knabe ums Leben. Er blieb in einer belebten Straße mit seinem Fahrrad im Straßenbahngleise hängen und wurde, bevor er sich freimachen konnte, von einem Lastkraftwagen überfahren und sofort getötet.

Barmen, 6. März. **Ein rätselhafter Banditenüberfall** wurde auf den Hesterbergschen Gutshof in Himlidden bei Milspe verübt. Der Hof wurde beschossen und der größte Teil der Fensterscheiben zertrümmert. In der Hauptsache wurde mit Luftbüchsen geschossen, vereinzelt fielen auch scharfe Schüsse. Die Polizei hat den Hof unter Bewachung genommen.

Köln, 6. März. **(¾ Million Einwohner.)** Die Stadt Köln hatte am 1. Februar 1925 721 174 Einwohner, gegen 710 517 am 1. April 1924. Der Zuwachs durch Geburten betrug 4639, durch Zuzug 6018. Auf die Altstadt entfallen 161 607, auf die Neustadt 142 163 und auf die Vororte zusammen 417 404 Einwohner.

(W) **Aachen**, 4. März. **Bei einer polizeilichen Haussuchung** bei einem Funktionär der kommunistischen Partei wurden Pistolen, Handgranaten und zahlreiches Propagandamaterial gefunden. Mehrere Personen wurden festgenommen, die sich voraussichtlich vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik zu verantworten haben werden.

Die englische Regierung über den deutschen Sicherheitsvorschlag.

Der liberale Abg. Fisher, der die Debatte über die auswärtige Politik im englischen Unterhause eröffnete, führte aus, die Verschiebung der Räumung Kölns sei ein ernster Schritt der Regierung, die englische Oeffentlichkeit kenne immer noch nicht die genauen Gründe für diese Verschiebung. Er wünsche die Veröffentlichung der Dokumente und daß Deutschland eingeladen werde, um seine Bemerkungen zu dem Bericht zu machen. Die Liberalen seien sehr besorgt über die von Herriot in der französischen Presse geführte Sprache. Gewisse Worte unterstützten die Annahme, daß nach französischer Ansicht die Räumung Kölns mit der Frage der allgemeinen Sicherheit verknüpft sei. Die Engländer dürften nicht in Köln bleiben, wenn sie überzeugt seien, daß Deutschland den Vertrag im wesentlichen erfüllt habe. Die Liberalen widersetzten sich unablässig dem Vorschlag eines Bundes mit Frankreich und Belgien für die Sicherheit ihrer östlichen Grenzen, denn dies würde zuguterletzt zu einer Wiederholung der Lage des Jahres 1914 führen. Ein anderer, weit aussichtsreicherer Vorschlag sei in dem Bericht enthalten, in dem Deutschland mit dem Vorschlage eines Paktes zur Sicherstellung der französischen Grenzen hervorgerufen sei. Er für seine Person trete nachdrücklich für einen solchen Plan ein, mit dem der Völkerbund verknüpft werden müsse.

Chamberlain

äußerte sich in seiner Erklärung zunächst über die Saarverwaltung. Nach Erwägung aller Umstände und der Prüfung der Eignung des Herrn Raoult sei er zu dem Schluß gekommen, daß man für den Augenblick keine Befürchtungen wegen der Saarverwaltung zu hegen brauche. Hinsichtlich Danzigs führte Chamberlain aus, er bitte sehr darum, den Vertreter Englands nicht zu sehr zu binden, wenn er im Begriff sei, einen Beitrag zu den gemeinsamen Angelegenheiten mit den anderen Nationen der Welt zu leisten, in der Hoffnung, daß aus den gegenseitigen und freundschaftlichen Beratungen heraus der Friede hervorgehen werde, der für alle annehmbar sei, oder wenigstens von allen angenommen werden könne. Was die vom Völkerbund übernommenen Verpflichtungen der Rüstungskontrolle in den vormals feindlichen Ländern betreffe, so sei diese Kontrolle aus dem ursprünglichen Friedensvertrag entstanden. Zur Kölner Frage sagte Chamberlain, daß die Besetzung des gesamten Gebietes auf 15 Jahre festgesetzt worden sei, mit dem Vorbehalt, daß das Kölner Gebiet nach 5 Jahren geräumt werden solle, wenn Deutschland seine Verpflichtungen erfüllt habe. Er begrüße den letzten Schritt seitens der deutschen Regierung, der große Möglichkeiten für den Frieden und die Sicherheit der Welt biete und der der Ausgangspunkt für eine wirkliche Erholung in der europäischen Lage sein könnte. Es sei zu früh, zu sagen, ob diese Vorschläge wirklich dazu führen würden oder nicht, aber es sei nicht zu früh, zu sagen, daß die britische Regierung ihnen größte Bedeutung beimesse und beabsichtige, sie in ernste Erwägung zu ziehen, in der Hoffnung, daß in diesem freiwilligen Schritt der deutschen Regierung ein Weg gefunden werde, der von der unglücklichen Vergangenheit wegführe zu einer besseren und freundlicheren Zukunft. Wenn dies erfolgen könne durch und mit Hilfe Englands und wenn diese Hilfe erforderlich sei, um es zustande zu bringen, so werde sowohl die Hilfe als auch der gute Wille Englands sicher sein.

Rußlands Wiederaufbau.

Bei der Lektüre der russischen Blätter zeigt sich mit kristallener Klarheit die ungeheure Erstarkung des einheimischen Selbstbewußtseins. Hand in Hand damit geht das Bestreben, aus eigener Kraft wirtschaftlich neu zu erstehen, und es ist deshalb nichts als logische Folge, daß man das Ausländertum im letzten Grunde nur dort noch um seine Mitarbeit bittet, wo die einheimische Kraft versagt. In der Tat: der wirtschaftliche Nationalismus des neuen Rußland arbeitet mit einem überaus gesunden Egoismus. Nicht, daß er, um sich eine chinesische Mauer aufrichtete, die das Ausländertum zurückstößt, weil es nicht indigen ist. Im Gegenteil, es ist System in dieser Methode. Wer da kommt, um ihm etwas zu bringen, das ihm brauchbar erscheint, der ist willkommen. Aber die Absicht, zu verdienen, allein, genügt dem neuen Rußland und seinen Leitern nicht, um das Recht des freien Eintritts zu begründen.

Sehr interessant ist, was Radek zu seinem Wochenartikel in der „Prawda" schreibt. Er gibt dem englisch-amerikanischen Zusammengehen auf wirtschaftlichem Gebiete kein langes Leben. „Amerika sei mit England nur durch ein einziges Interesse zusammengekettet: durch das Bestreben, den russischen und chinesischen Markt für sich zu erobern. Nicht nur die Völker des Ostens, sondern auch die kapitalsschwächeren Gebiete, die der kapitalistischen Stabilisierung entgegengehen, würden aber gegen diesen Ansturm des englisch-amerikanischen Finanzkonsortiums sich zu wehren wissen. Wer die Erstarkung des Kapitalismus ins Auge fasse, dürfe nicht übersehen, daß irgend eine revolutionäre Woge von heute auf morgen dies wirtschaftliche Gespinst zerreiße."

Diese traurigen Aussichten, die Radek England und Amerika eröffnet, sollten zu bedenken geben. Eins steht fest: man spricht nicht besonders freundlich von England und von Amerika. Aber es gibt hier in Moskau Leute mit gutem wirtschaftlichem Verständnis, die da behaupten Amerika forciere diese Opposition von seiten Rußlands, damit das andere Ausland glauben möge, der wirtschaftliche Weg nach Sowjetrußland sei ihm für absehbare Zeit verschlossen. Unsere deutsche Industrie wird gut daran tun, nicht zu vergessen, daß das Selbstbewußtsein Rußlands sich nicht zum wenigsten auf die Ueberzeugung gründet, daß kein Volk diesseits und jenseits des großen Wassers sich die Gelegenheit, am Wiederaufbau Rußlands beteiligt zu werden, entgehen lassen darf. Mit den üblichen Fragen: „Kann Rußland zahlen?" und „Auf wie lange muß ich Kredit gewähren?" ist m. E. der Komplex weltkaufmännischer Erwägungen nicht erschöpft. Der Amerikaner, der gegenwärtig als Deutschlands Mitbewerber rege ist, versucht über diese kurzsichtige Wirtschaftspolitik hinwegzusehen. Er fragt anders: Etwa: „Wenn ich jetzt mein Geld nach Sowjetrußland hineingebe, wird das für die Dauer sein oder soll ich auch Mitarbeiter am Wiederaufbau bleiben, wenn die gegenwärtige Krisis überwunden ist?" Auch dies ist eine Kalkulation. Eine Kalkulation, die allerdings nur dann richtig ist, wenn Rußland geneigt ist, seinem Kompagnon am Werke des Wiederaufbaues hinreichende Garantien zu geben.

Es kann an solchen Garantien nicht fehlen. Und Rußland wird sie gewiß dem geben, der heute mit ihm eine wirtschaftliche Verbindung sucht. Wohlgemerkt: heute. Garantien zu verlangen, ist nur der berechtigt, der ein Risiko läuft. Wer mit sicheren Werten rechnen darf, braucht wahrhaftig keine Gewährleistung.

Herriots Bedingungen für eine Zustimmung.

Das Echo de Paris schreibt, es scheine nicht, daß die französische Regierung ihre Haltung zu dem deutschen Sicherheits- und Schiedsgerichtsvorschlage zustimmend geändert habe. Die Studien und Beratungen seien noch nicht beendet, jedoch sei es schon jetzt ungefähr sicher, daß Ministerpräsident Herriot schließlich seine Zustimmung zu dem Berliner Entwurf unter folgenden Bedingungen geben werde:

1. Abschluß von französisch-englisch-belgischen Militärabkommen, die vollständig unabhängig sind vom Garantiepakt.
2. Eintritt Deutschlands in den Völkerbund.
3. Vollständige Ablehnung der deutschen Note, hinsichtlich der Schiedsgerichtsverträge, die mit Polen und der Tschechoslowakei abgeschlossen werden sollen.

Das Mandat des Abg. Loenartz.

Wie der „Trierer Landeszeitung" aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt wird, hat der Abg. Loenartz dem Beschluß der Delegiertenversammlung des 21. Wahlbezirks nicht entsprochen; er hat weder eine befriedigende Erklärung über seine Haltung bei der Abstimmung des Abgeordnetenhauses abgegeben, noch sein Mandat niedergelegt. Er ist deshalb nach dem gefaßten Beschluß aufgefordert worden, sein Mandat in die Hände seiner Wähler zurückzulegen. Dazu bemerkt die „Trierer Landeszeitung" noch: „Damit sind die Würfel gefallen, da die Brücke der Verständigung, die von der Delegiertenversammlung durch ihren bedingten Beschluß geschlagen war, von Loenartz nicht beschritten wurde."

Todesursachen der in Preußen i. J. 1923 Verstorbenen.

Die Statistische Korrespondenz, das amtliche Publikationsorgan des Preußischen Statistischen Landesamts, gibt einen Ueberblick über die Todesursachen der in Preußen im Jahre 1923 gestorbenen Personen, dem der Amtliche Preußische Pressedienst das Folgende entnimmt:

Im Freistaat Preußen (ohne Saargebiet) starben im Jahre 1923 (1922) insgesamt 522 826 (539 426) Personen oder 135,5 (141.6) auf 10 000 Lebende. Die Zahl der Todesfälle war damit um 16 600 oder 6,1 auf 10 000 Lebende niedriger als im Vorjahre. Mehr als ein Viertel aller Verstorbenen sind übertragbaren Krankheiten zum Opfer gefallen. Für die übrigen Todesursachen ergaben sich, auf 10 000 Lebende berechnet, folgende Sterbeziffern (die Sterbeziffern für 1922 sind in Klammern hinzugesetzt): Krankheiten der Kreislauforgane 17,1 (17,3), Altersschwäche 15,6 (16,0), Krankheiten der Verdauungsorgane 10,9 (10,3), Gehirnschlag und andere Krankheiten des Nervensystems 9,9 (10,6), Krebs und andere Neubildungen 9,8 (9,7), angeborene Lebensschwäche und Bildungsfehler 7,7 (8,5), Krankheiten der Atmungsorgane 6,3 (7,0), Verunglückung oder andere gewaltsame Einwirkung 4,1 (4,2), Krankheiten der Harn- und Geschlechtsorgane 3,1 (3,1), Selbstmord 2,0 (2,1), im Kindbett gestorben (außer Kindbettfieber) 0,5 (0,5). Mord und Totschlag 0,3 (0,3), außerdem andere benannte Todesursachen 10,5 (10,4) und nicht angegebene und unbekannte Todesursachen 1,4 (1,5).

Das versinkende Helgoland.

An der Ostseite des bebauten Oberlandes von Helgoland stürzten Mittwoch morgen in Höhe des Kasinos etwa 3000 Kubikmeter Erdmassen ins Meer. Eine neuerbaute Villa ist sehr gefährdet. Der Gartenpavillon hängt über der Felswand. Ein Nebenhaus, das unmittelbar an der Felskante steht, muß abgebrochen werden. Da der Felsen verschiedene Risse aufweist, sind einige Wege des Oberlandes gesperrt.

Die Amtseinführung von Coolidge und Dawes.

(W In Washington fand gestern die feierliche Amtseinführung des Präsidenten Coolidge und des Vizepräsidenten Dawes statt. Präsident Coolidge wurde von dem Bundesoberrichter Taft vereidigt und hielt seine Antrittsrede, in der er u. a. erklärte: Amerika müsse eine seiner Würde und seiner Sicherheit entsprechende Militärmacht aufrecht erhalten. Er sei jedoch entschlossener denn je, den Frieden durch freundliches Wohlwollen, gegenseitige Verständigung und Nachsicht zu fördern. Eine der größten Gefahr für den Frieden liege in dem wirtschaftlichen Druck, dem die Menschen ausgesetzt seien. Zur Beseitigung dieses Drucks müsse man den Abschluß von Abkommen anstreben, die der Wiederkehr guter wirtschaftlicher Verhältnisse dienten. Der Präsident trat sodann für die Beteiligung seines Landes an dem ständigen Weltgerichtshof ein.

Vizepräsident Dawes, der um 12,15 Uhr als Vizepräsident vereidigt wurde, forderte in seiner Antrittsrede eine Reform der Geschäftsordnung des Senats, die es einer Minderheit von selbst nur einem Senator gestatte, die Gesetzgebung auf unbestimmte Zeit durch Ausübung des Rechtes im Kongreß zu sprechen, aufzuschieben.

*

Kleine Nachrichten.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Graf Kanitz, hat sich in das besetzte Gebiet begeben, um mit den Vertretungen der rheinischen Landwirtschaft und der Industrie Fühlung zu nehmen. In Düsseldorf wird der Minister über die wirtschaftliche Lage sprechen.

Der Arbeitgeberverband im rheinischen Braunkohlen-Revier hat den Schiedsspruch vom 27. Febr. abgelehnt.

Bei den luxemburgischen Kammerwahlen sind die Gegner der Eisenbahnkonvention mit Belgien, die insgesamt 24 von 47 Mandaten erhielten, in der Mehrheit geblieben.

Aus aller Welt.

— **Im ewigen Eise.** In Makkovik, einem Landstrich, wo auf der Halbinsel Labrador man auf Hunderte von Meilen keine menschliche Wohnung findet, und im Winter meist 60 Grad Kälte herrschen, haben zwei englische Frauen eine Schule gegründet. Das Missionarschiff „Harmonie" fährt einmal jährlich aus, um die Eskimos mit allem möglichen zu versorgen. Bei der letzten Küstenfahrt sammelt das Schiff die Eskimokinder und die wenigen Weißen, die die Schule besuchen, und bringt sie nach Makkovik, wo sie bleiben, bis der lange Winter vorüber ist. Man kann während dieser Zeit nur mit Hundeschlitten vorwärts kommen, eine Unmöglichkeit für die Kinder. Diese sind in ihrer Schule sehr glücklich, und ein Grammophon, ein Klavier und viele Bücher sorgen dafür, daß ihnen die Zeit schnell vergeht.



Nr. 56
Zweites Blatt

Kamener Zeitung

Sonnabend, den 7. März 1925.

Eingemeindungsfragen in Rheinland-Westfalen.

Eine Denkschrift gegen den einseitigen Großstadt-Egoismus.

Die nachstehende Denkschrift über Eingemeindungsfragen in Rheinland-Westfalen ist vom 1. Vorsitzenden Amtmann Dr. Maßmann-Eickel i. W., der Vereinigung rheinisch-westfälischer Städte, Landbürgermeistereien, Aemter und Gemeinden verfaßt worden und hat in der Mitgliederversammlung vom 31. Januar 1925 einstimmig Annahme gefunden. Weiter haben sich ihr angeschlossen der Westf. Provinzialverband kreisangehöriger Städte, der Rhein. Städte-Bund und der Preuß. Landgemeindeverband West.

Bei den Erörterungen und bisherigen Verhandlungen der Eingemeindungs-Angelegenheiten im rheinisch-westfälischen Industriebezirk ist bedauernswerterweise seitens der Großstädte stets der Versuch gemacht worden, und manchmal auch nicht ohne Erfolg, die Staatsregierung und die in Frage kommenden Körperschaften in der Weise zu beeinflussen, daß bei der Beurteilung von Eingemeindungsfragen die Angelegenheit nur vom Standpunkt des Vorteils der Großstädte aus betrachtet worden ist. Hierbei mußte gleichzeitig die Wahrnehmung gemacht werden, daß leider nicht immer mit der gleichen Sorgfalt die Prüfung der Wirkungen von Neugestaltungen auch auf die betroffenen Gebietsteile von allen Seiten her erfolgt ist. Bereits im März 1920 schlossen sich eine größere Anzahl rheinisch-westfälischer Städte, Landbürgermeistereien, Aemter und Gemeinden behufs Wahrung ihrer Interessen und Aufgaben zu einer Vereinigung zusammen, um die sie besonders berührenden Fragen gegenüber den Sonderinteressen der Großstädte mit größerem Nachdruck stärker hervortreten zu lassen. Der Zusammenschluß war innerlich begründet durch die Einheitsfront mehrerer rheinisch-westfälischer Großstädte gegenüber Staatsregierung und Parlamenten. Hierbei fielen besonders folgende Momente auf:

1. Das starke persönliche Hervortreten der Großstadtleiter, bedingt durch die Größe ihrer Stadt sowie durch ihren persönlichen Einfluß in den größeren Verbänden, Körperschaften, Parlamenten und deren Ausschüssen.

2. Die meisten Abgeordneten haben ihren Wohnsitz in den größeren Städten. Dadurch sind die kleineren Gemeinden der Gefahr ausgesetzt, ihre Belange nicht so vertreten zu sehen, wie es staatspolitisch notwendig ist.

3. Wenn in der Oeffentlichkeit die Wünsche der Großstädte besonders stark erörtert und verbreitet worden sind, so ist es darauf zurückzuführen, daß ein Teil der in den Großstädten erscheinenden Großpresse leider vielfach nur die Interessen der Großstädte vertritt und auch die Eingemeindungsfrage nach deren Richtlinien behandelt. Die Presse der kleineren Städte und größeren Landgemeinden kann demgegenüber leider nicht ein gleichwertiges Gegengewicht schaffen, so bedeutsam und einflußreich sie auch als Heimatpresse in ihrem Bezirke ist.

4. Vielfach wird auch noch seitens der Großstadt-Vertreter zur Verstärkung ihrer Eingemeindungs-Bestrebungen und vielleicht auch nicht ohne Absicht zur Beeinflussung etwaiger Abgeordneter die örtliche Arbeitgebergruppe der Großstadtindustrie mit herangezogen.

Jeder vorurteilsfreie Beobachter wird bei der hier kurz geschilderten, in den heutigen Verhältnissen ohne weiteres begründeten Vormachtstellung der Großstädte erkennen können, daß es gerade in diesem Falle Pflicht der Staatsregierung und der zuständigen Parlamente sein muß, bei der Erledigung der gesamten Neugestaltungsfragen zu prüfen, ob Eingemeindungen in dem von den eingemeindungslustigen Großstädten geforderten Sinne notwendig erscheinen. Die Vereinigung geht dabei von dem Grundsatz aus, daß auch für die Zukunft Eingemeindungen in gewissem berechtigtem Umfange stets unvermeidlich sein werden. Eingemeindungen, die jedoch über den Rahmen der Notwendigkeit hinausgehen, dienen weder den Interessen der betroffenen Gebietsteile noch dem allgemeinen Staatswohl. Hier haben Staatsregierung und Parlament die Pflicht, den einseitigen Großstadtegoismus gebührend in die richtigen Schranken zurückzuweisen. Die gesamte Eingemeindungs-Angelegenheit im rheinisch-westfälischen Bezirk wird nicht ganz mit Unrecht auch von der Staatsregierung als eine Frage des wirtschaftlichen Wiederaufbaues Deutschlands aufgefaßt werden müssen. Hierbei haben Regierung und Parlament alle die Faktoren herauszuziehen, die bisher auf kommunal-wirtschaftlichem Gebiete berufen waren, als Stützen von Reich und Staat zu dienen. Dieses sind aber nicht nur die Großstädte, sondern auch mittlere und kleinere Stadtgebiete sowie auch die Landkreise und in ihnen nicht zuletzt die größeren Landgemeinden. Zur Lösung dieser Aufgaben muß die Staatsregierung sich von dem Gedanken leiten lassen, die bestehenden und bereits gut entwickelten Kommunen und Kommunalverbände so heranzuziehen, wie es die örtlichen Interessen erfordern; natürlich stets dabei im Rahmen des großen Ganzen. Dieses bedingt von vornherein eine Gleichstellung aller Faktoren, die für den wirtschaftlichen Wiederaufbau in Frage kommen. Daß eine derartige Gleichstellung berechtigt ist, ist bisher an der wirtschaftlichen Entwicklung des Industriebezirks ohne weiteres als erwiesen anzusehen. Die mittleren Städte und insbesondere auch die größeren Landgemeinden in Rheinland-Westfalen nehmen für sich in Anspruch, daß sie dabei sowohl für sich wie für die in ihr ortsansässige Industrie den Beweis der wirtschaftlichen Entwicklungsfähigkeit auch ohne Mitwirkung der Großstädte erbracht haben. (Beispiele: Hafenanlagen, Elektrizitätswerke, Wasserwerke, Straßenbahnen, Siedlungen, Schlachthöfe, Milchversorgung und dergl.) Auch die sonstige wirtschaftliche und kulturelle Entwickelung der Mittelstädte und einer Reihe Industriegemeinden hat Schritt gehalten mit der Entwicklung in den Großstädten, wobei natürlich stets der Eigenart der Bezirke und der Bevölkerung Rechnung getragen wurde. Erwähnt sei hier der Ausbau des höheren Schulwesens, der Berufs- und Fachschulen, der Wohlfahrtseinrichtungen, Kinderheime, Gesundheitsämter, Volksgärten, Jugend- und Sportbewegungen, der Verkehrseinrichtungen usw. Ferner sei darauf hingewiesen, daß die finanzielle Tragfähigkeit in den mittleren und industriellen Städten und größeren Gemeinden sicherlich ebensogroß ist, wie in den Großstädten.

Wenn auch nicht verkannt werden kann, daß die augenblicklichen Verhältnisse in Rheinland und Westfalen in den verschiedensten Bezirken auf wirtschaftlichen, kulturellen und steuerlichen Gebieten leiden eine nicht gerade wünschenswerte Entwicklung genommen haben, so ist es u. E. Aufgabe der Staatsregierung sowie der in Frage kommenden Körperschaften und Parlamente, hier bahnbrechend für den ganzen Bezirk eine gewisse Einheitlichkeit zu schaffen. Reich und Staat haben das allergrößte Interesse daran, dafür einzutreten, daß auch eine persönliche Fühlungnahme zwischen der kommunalen Verwaltung und den einzelnen Kreisen der Bevölkerung besteht. Welch hoher Wert gerade in der heutigen Zeit der individuellen Behandlung der Bevölkerung beizumessen ist, haben die letzten Jahre, insbesondere seit dem Jahre 1918, bewiesen. Der Großstadtverwaltung ist es garnicht möglich, hier entsprechend durchzugreifen. Nur in kleineren und mittleren Gemeinden wird die Schulung der verschiedensten Kreise der Bevölkerung für ihre Erziehung zu guten Staatsbürgern mit Erfolg vorbereitet.

Bei der Lösung der gesamten Eingemeindungsfragen in Rheinland-Westfalen sowie bei der Neugestaltung der Städte-, Landgemeinde-, Kreis- und Provinzialordnung erhebt unsere Vereinigung zugleich im Einvernehmen mit dem Westfälischen Provinzialverband kreisangehöriger Städte und dem Preußischen Landgemeindeverband West folgende

Forderungen:

1. Die mittleren Städte und größeren industriellen Landgemeinden von Rheinland und Westfalen sind mit den Kreisen und größeren Städten als gleichberechtigte Faktoren bei kommunalen Veränderungen aufzufassen.

2. In allen Eingemeindungsfragen sind die Interessen sowohl des eingemeindungslustigen Kommunalverbandes als auch der einzugemeindenden Gemeinde gegeneinander abzuwägen und für beide Gruppen gleichmäßig zu vertreten.

3. Bei Meinungsverschiedenheiten dürfen in Ausschüssen und Körperschaften, die zur Prüfung der sachlichen Berechtigung eingesetzt werden, sowohl in örtlichen wie in Provinzial- und Landesinstanzen keine Mitglieder gewählt werden, welche als Angehörige eines Beteiligten selbst, noch in direkter Beziehung zu diesem in Frage kommen.

4. Eingemeindungen sind grundsätzlich nur im Rahmen der Notwendigkeit ohne einseitige Bevorzugung irgend eines Beteiligten durchzuführen. In erster Linie sind die Mehrheitsbeschlüsse der betroffenen Kommunalvertretungen zu beachten.

5. Eine Stadt- oder Landgemeinde kann mit einer anderen Stadt- oder Landgemeinde nur dann vereinigt werden, wenn Mehrheitsbeschlüsse beider Kommunalvertretungen vorliegen. Gegen den Willen einer Gemeinde darf diese nur dann eingemeindet und damit ihrer Selbständigkeit beraubt werden, wenn die Eingemeindung aus Gründen des öffentlichen Wohles unbedingt notwendig wird und wenn es gleichzeitig nicht möglich ist, das, was das öffentliche Wohl verlangt, durch Schaffung von Zweck- oder Interessenverbänden zu erreichen. Dabei darf eine endgültige Entscheidung nicht erfolgen, ohne daß es der Gemeinde möglich wäre, im Verwaltungsstreitverfahren ihre Anschauungen zu vertreten.

6. Bestehende bewährte Kulturzentren sind auszubauen, jedoch keinesfalls zu zerstören.

7. Unter der Aufsicht des Staates sind für den gesamten rhein.-westf. Bezirk nach dem Vorbild des Siedlungsverbandes gleichartige wirtschaftliche, kulturelle und steuerliche Aufgaben durch besondere Interessenverbände einheitlich zu lösen.

8. Bei Eingemeindungen ist regelmäßig eine Stelle zu schaffen, welche die Interessen der eingemeindeten Gemeinde auch dann noch wahrzunehmen hat, wenn diese aufgelöst und damit die eine der den Eingemeindungsvertrag abschließenden juristischen Personen verschwunden ist. Diese Stelle soll aus sich selbst und auf Verlangen Dritter eingreifen, wenn ihr das ihrem pflichtgemäßen Ermessen nach erforderlich erscheint.

9. Die Eingemeindungsfrage ist nicht in die Städte- und Landgemeindeordnung aufzunehmen; sie ist durch besonderes Gesetz zu regeln.

Die Zahl der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen.

Von der Hauptgeschäftsstelle des Zentralverbandes deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener, Berlin NO. 18, Große Frankfurter Straße 53, wird uns geschrieben: „Während man in früherer Zeit über die Zahl der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen nur auf Schätzungen angewiesen war, hat nunmehr in Deutschland am 5. Oktober 1924 erstmals eine amtliche Zählung der versorgungsberechtigten Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen stattgefunden. Eine Veröffentlichung des statistischen Reichsamtes gibt über die Ergebnisse dieser Zählung folgenden Aufschluß: Deutschland hatte im Weltkriege einen Gesamtverlust von rund 2 055 000 Toten (davon rund 14 000 Farbige in den Kolonien). Die Zahl der Verwundungen auf deutscher Seite (ohne farbige Schutztruppe) ist auf rund 4 248 000 zu beziffern. Die Zahl der rentenbezugsberechtigten Kriegsbeschädigten ist natürlich viel geringer, als die Zahl der Verwundungen, da ein großer Teil der Verwundeten mehrmals verwundet wurde oder nach dem Versorgungsgesetz infolge Geringfügigkeit der Verwundung keine Rente mehr erhält. Der Bestand an rentenbezugsberechtigten Beschädigten schwankt infolge Abgangs durch den Tod, Abfindung der Rente, Besserung des Leidens oder infolge Zugangs bei Verschlimmerung des Leidens des Versorgungsberechtigten. Anfang 1920 wurde, mit etwa 1 537 000 versorgungsberechtigten Kriegsbeschädigten gerechnet. Diese Ziffer minderte sich bis Anfang 1923 infolge Abfindung der um 10% in ihrer Erwerbsfähigkeit geminderten Beschädigten auf 1 275 000. Sie sank im Jahre 1923 durch weitere Abfindung der 20% Beschädigten auf schätzungsweise 755 000. Als Ergebnis der Zählung vom 5. Oktober 1924 ergab sich ein Bestand von 721 660 versorgungsberechtigten Kriegsbeschädigten, von denen 408 990 leicht und 312 670 schwer beschädigt waren. Unter den Beschädigten befanden sich 1322 weibliche Beschädigte (Krankenschwestern). Die Zahl der versorgungsberechtigten Hinterbliebenen überhaupt beläuft sich zur Zeit insgesamt auf 1 597 350 Personen, von denen 963 040 Halbwaisen, 65 320 Vollwaisen, 131 350 Elternteile und 62 140 Elternpaare sind. Insgesamt sind also, abgesehen von den Frauen- und Kinderzulagen, rund 2,3 Millionen Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene zu versorgen."

Verteuert die Reklame die Ware?

Von Emil Fischer im Berl. Tageblatt.

So alt die Reklame an sich ist, so geteilt sind heute noch die Meinungen über ihre Zweckmäßigkeit und Nützlichkeit. Vielfach hat man es bei diesen Ansichten nicht mit wohldurchdachten Aeußerungen, sondern mit abgestandenen Vorurteilen unmodern denkender und empfindender Kreise zu tun, die mit den schlagendsten Argumenten nicht eines Besseren zu belehren sind, weil sich nicht selten eine gewisse Böswilligkeit dagegen stemmt. Verhältnismäßig oft trifft man auf den Standpunkt, daß die Reklame die Ware verteuere. Die hohen Reklamepreise würden doch immer auf die Warenpreise aufgeschlagen und der Käufer müsse eine unnötigerweise verteuerte Ware bezahlen. Wer so rechnet, vergißt, daß sein Urteil nur bedingt Geltung hat und häufig vollständig falsch sein wird. Es kann ihm leicht passieren, daß er ein Produkt, für das keine Reklame gemacht wurde, zu viel höheren Preisen erwerben muß als ein anderes der gleichen Gattung, aber noch weit besserer Qualität, obwohl oder richtiger weil für das letztgenannte eine großzügige und wirksame Reklame durchgeführt worden ist. Man muß sich eben gerade in diesen Fragen hüten, von Auswüchsen aus zu verallgemeinern und Reklame a priori als etwas Unsolides, etwa auf Ausbeutung Berechnetes zu verwerfen.

Allerdings hat es nicht an Firmen gefehlt, die den Versuch machten, durch eine aufdringliche Reklame dem Publikum minderwertige Qualitäten „anzudrehen". Man darf aber diese Epoche in der Entwicklung der Reklame im wesentlichen als überwunden ansehen. Je mehr sich auch allererste Häuser, die früher gegenüber der Reklame noch eine gewisse Zurückhaltung an den Tag legten, von dem Wert dieses modernen Wirtschaftsfaktors, ja von seiner Unentbehrlichkeit überzeugten, davon Gebrauch machten, und die Methoden der Reklame immer mehr verfeinerten und vervollkommneten, desto mehr stieg auch das Vertrauen zu dieser Geschäftsgebarung beim kaufenden Publikum. Heute sind wir erfreulicherweise so weit, daß schwindelhafte Anpreisungen sich im Lichte der Oeffentlichkeit nicht lange halten und keinen großen Schaden mehr anrichten können. Abgesehen von der gesetzlichen Regelung des Reklamewesens im Urheberrecht, Warenzeichenrecht und Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb sorgt die hohe Leistungsfähigkeit erstrangiger Firmen dafür, daß der Käufer eine Wahl treffen kann, ohne übervorteilt zu werden.

Durch die Reklame wird eine weitgehende Publizität erreicht, die es jedermann ermöglicht, Vergleiche in bezug auf Qualität und Preis anzustellen und günstige Dispositionen zu treffen. Man braucht heute nicht mehr „die Katze im Sack" und alte Ladenhüter zu kaufen, wie es früher häufiger geschah, als die Reklame noch unentwickelter und die Geschäftsmethoden bei der geringen Konkurrenz vielfach robuster als heute waren. Durch die Reklame wird eine natürliche Auslese geschaffen. Die Qualitätsware scheidet sich scharf vom minderwertigen Zeug: vor den Augen eines Publikums, das aus der modernen Reklame gelernt hat, findet unreelles Geschäftsgebaren keine Gnade. Es wäre eine dankbare Aufgabe, einmal zu untersuchen, wie sehr die Reklame erzieherisch und aufklärend auf den Geschmack des Publikums gewirkt und wie sie neue Bedürfnisse geweckt hat, wie sie eine neue oder eine erweiterte Produktion hervorrief.

In der Reklame steckt eine ungewöhnlich starke Produktivität, und gerade dieser Eigenschaft ist es zu danken, daß sie sich sozusagen selbst bezahlt und das Produkt nicht verteuert. Reklame geht darauf aus, den Umsatz zu steigern, um dem gesunden Geschäftsprinzip „Großer Umsatz — kleiner Nutzen" zur Geltung zu verhelfen. In der Inflationszeit haben wir die Umkehrung dieses Grundsatzes in: „Kleiner Umsatz — großer Nutzen" erlebt. Dieses Prinzip war nur in einer völlig anormalen Wirtschaft durchführbar und hat heute zum Glück wieder jeden Sinn verloren. Eine gesunde Entwicklung muß auf eine Erhöhung der Erzeugung und des Umsatzes hinauslaufen, und dieses Ziel wird durch Anwendung einer „richtigen", also einer der zu verkaufenden Werte individuell angepaßten Reklame erreicht. Je größer der Umsatz ist, desto weniger ist der Fabrikant darauf angewiesen, von jedem Artikel einen hohen Nutzen herauszuwirtschaften. Die durch die Reklame erzielte Steigerung des Umsatzes kann so bedeutend sein und ist tatsächlich oft so erheblich, daß die Reklame gar nicht mehr als eine Ausgabe in Betracht kommt. Wird sie richtig betrieben, so muß der Absatz sich vervielfachen, der Gestehungspreis vermindern und der Gewinn erhöhen, und zwar selbst dann, wenn eine bei dieser Entwicklung sehr gut mögliche Herabsetzung des Verkaufspreises vorgenommen wird. Es läßt sich also in diesen durchaus nicht seltenen Fällen einwandfrei nachweisen, daß die Reklame die Ware nicht im mindesten verteuert, ja sogar verbilligt. Selbstverständlich ist dafür Voraussetzung, daß es sich um eine moderne, gute Reklame handelt und um keine minderwertige Ware. Für schlechte Qualitäten, veraltetes Genre, und für verhältnismäßig teure Waren kann auch die beste Reklame auf die Dauer keinen Abnehmerkreis schaffen. Da ist jede Mühe umsonst und jeder Pfennig zu schade. Die natürliche Auslese, die sich in der intensiven Publizität der modernen Wirtschaft ganz automatisch vollzieht, läßt den Schund im Nichts versinken und rückt andererseits das wohlfeile Qualitätserzeugnis ins hellste Licht.

Man kann aus diesen Betrachtungen ohne weiteres erkennen, daß sich für das Reklamewesen im allgemeinen nur wenige große Richtlinien aufstellen lassen, während die praktische Betätigung auf diesem Gebiete unendlich differenziert ist, in stärkstem Maße individualisiert sein muß und nicht allein große Fachkenntnisse in den verschiedenen Geschäftszweigen, sondern auch starke psychologische Einfühlung voraussetzt. Deshalb sind unzählige große Firmen dazu übergegangen, sich ausschließlich ihrem Unternehmen widmende Werbefachleute zu engagieren. Was in diesem neuen Stadium der Reklameentwicklung geleistet wird, tritt jedem heute sinnfällig vor Augen, gewährt vielfach einen ästhetischen und künstlerischen Genuß und prägt nicht nur dem heutigen Wirtschaftsleben, sondern unserer gesamten modernen Kultur seinen Stempel auf. Man kann sich leicht denken, daß diese Reklameabteilungen, die heute von vielen Firmen eingerichtet sind, keine kleinen Summen verschlingen. Aber was wollen diese unbedingt produktiven Ausgaben bedeuten, wenn auf der anderen Seite der Umsatz aufs Vielfache steigt und vor allem auch an Stetigkeit gewinnt. Gerade auf die Dauerhaftigkeit der Umsatzvergrößerung kommt es auch an. Sie wird durch eine regelmäßige und planmäßige Reklame gewährleistet. Niemals wird bei einer gut durchgeführten Reklame, mit der ein ständig großer Umsatz erzielt werden soll, von vornherein die Höhe der Reklamekosten festgelegt werden können. Für diesen Posten wird nur eine Verhältniszahl in die Kalkulation eingesetzt werden müssen, und zwar sind diese Reklamekosten in eine bestimmte Relation zum Umsatz zu bringen. Man wird also berechnen, welchen Prozentsatz die Ausgaben für Reklame von dem Umsatz in einem bestimmten Zeitabschnitt ausmachen. Auf diese Weise ist eine Basis geschaffen, auf der man weiter operieren kann. Das Streben muß dann dahin gehen, das Verhältnis der Reklamekosten zum Umsatz immer stärker herabzudrücken, und bei der durch eine richtige Reklame erzielten Umsatzsteigerung werden diese Bemühungen auch von Erfolg sein. Selbstverständlich läßt sich kein Normalsatz für die Relation „Reklame zum Umsatz" aufstellen, er wird je nach der Ware verschieden sein.

Bei einer auf der Höhe der Zeit stehenden Reklame läßt sich der Umsatz so steigern, daß vieles, was vordem fertig gekauft wurde, im eigenen Betrieb fabriziert werden kann, und daß andere Artikel in sehr großen Posten, also billig, eingekauft werden können. Den Vorteil dieser Reklamewirkung hat also letzten Endes das kaufende Publikum, das keineswegs eine durch Reklame verteuerte, sondern verbilligte Ware erhält. So liegen auch die Verhältnisse bei den zahlreichen Firmen, die ihre auf den Markt gebrachten Artikel vom Rohstoff an bis zum definitiven Fertigfabrikat im eigenen Betrieb herstellen. Sie können in den einzelnen Abteilungen des Produktionsprozesses durch Verbesserungen und durch vermehrte Erzeugung die Kosten derart herabmindern, daß die Ausgaben für Reklame gar nicht mehr ins Gewicht fallen, ja im Endeffekt die Ware nicht verteuern, sondern sogar verbilligen. So große Fortschritte das Reklamewesen in Deutschland — trotz der durch den Krieg und die Nachkriegszeit hervorgerufenen Hemmungen — im ganzen gemacht hat, läßt es sich doch kaum in einem Atemzuge mit dem Stand der Reklame in Nordamerika nennen, wo sich großzügige Unternehmen lediglich mit der Beratung des Industriellen und des Kaufmanns hinsichtlich der Kundenwerbung beschäftigen. Die amerikanischen Reklameagenturen schützen das Geschäftsleben vor Versumpfung und Stillstand. Sie treffen unter den Artikeln, für die sie werben, sehr wohl eine Auswahl, aber nur unter dem Gesichtspunkt der Güte und Brauchbarkeit einer Ware. Vor allem haben sie sich vielfach auch aller möglichen Lebensmittel bemächtigt, für die ihre Werbekünste spielen lassen. Kein Mensch wird aber drüben behaupten, daß durch die Reklame etwa die Lebensmittel verteuert würden, sondern man hat die Gewißheit, daß man gute und preiswerte Ware kauft, zumal, da die amerikanischen Reklameagenturen Einblick in den Produktionsprozeß nehmen und unreelle Geschäfte durch einen Ehrenrat beaufsichtigen. Es darf damit gerechnet werden, daß auch in Deutschland der wahre Wert und die Bedeutung der Reklame allmählich voll erkannt werden und die ungerechtfertigten Vorwürfe, die heute, namentlich noch bezüglich der Wirkung auf die Warenpreise, noch vereinzelt erhoben werden, zum Schweigen kommen.

Die Fleisch- und Fetteinfuhr in Preußen.

Vergleichsziffern aus dem Jahre 1923 und vorher.

Aus der „Statistischen Korrespondenz", dem Amtlichen Publikationsorgan des Preußischen Statistischen Landesamts, übernimmt der Amtliche Preußische Pressedienst folgende Angaben:

In Preußen hat die gesamte Einfuhr an Fleisch aller Art im Jahre 1923 rund 66 Millionen Kg. betragen. Hiervon entfallen 42½ Millionen Kg. auf Schweinefleisch, 22,8 Millionen Kg. auf Rindfleisch. Die eingeführte Menge Rindfleisch hatte 1922 10,0 Millionen, 1913 11,9 Millionen Kg. betragen. — Die Einfuhr an Speck und Schweinefleisch stieg seit Kriegsende infolge Verminderung der heimischen Schweinezucht ununterbrochen und wies im Berichtsjahr gegenüber 1913 eine Steigerung von rund 330% auf. Das Gefrierfleisch stammt zum weitaus größten Teil aus Südamerika, zum kleineren aus Nordamerika; Schweinefleisch und Speck zum größten Teil aus Nordamerika.

Aehnlich verhält es sich bei der Einfuhr an Tierfett, namentlich an Schweineschmalz. Hiervon wurden 1923 rund 46 Millionen Kg., d. h. mehr als das Doppelte wie im Vorjahr, eingeführt. Im Jahre 1913 war die eingeführte Schweineschmalzmenge allerdings größer, nämlich 49 Millionen Kg. An Schweinefett überhaupt, d. h. an Speck und Schweineschmalz zusammen, betrug die Einfuhr 1923 75,6 Millionen Kg. gegen 49,4 Millionen Kg. im Jahre 1913; das bedeutet eine Zunahme um 53%.

Gegenüber diesem Fett bildet Rindertalg mit 16 Millionen Kg. einen verhältnismäßig kleinen Teil der gesamten Einfuhr. Auch an Talg sind 1923 rund 2 Millionen Kg. mehr geliefert worden als 1922, während sich die Einfuhr im Jahre 1913 auf 41,3 Millionen Kg. belaufen hatte. Hingegen zeigt sich bei der Margarine, die für große Teile der städtischen Bevölkerung den Ersatz für Butter bildet, und den sonstigen pflanzlichen Fetten ein anhaltendes Steigen der Einfuhr. Sie betrug 1923 2,7 Millionen Kg. gegen 1,0 Millionen Kg. im Vorjahr und gegen 1,3 Millionen Kg. im Jahre 1913, und stammt größtenteils, nämlich zu 93%, aus Holland und Dänemark.

Stimmen aus dem Leserkreise.

(Unter dieser Rubrik werden Zuschriften von allgemeinem Interesse aufgenommen, auch solche, mit deren Inhalt die Redaktion dieses Blattes nicht einverstanden ist.)

Eingesandt.

Zur Beachtung und Warnung.

Kamen, 7. März. Die „Westdeutsche Volkszeitung" bringt unter der Ueberschrift „Die Furcht vor der Probe" folgende Mitteilung aus Gelsenkirchen: Ein ebenso wichtiges wie für die heutigen Verhältnisse bezeichnendes Erlebnis hatte in diesen Tagen ein hiesiger Schneidermeister. Schickte da ein Nachbar zu ihm herüber mit der Bitte, er möge bei ihm einmal einige Stoffe begutachten. Bei dem Nachbar findet er zwei Hausierer, die Stoffe zu einem ausnahmsweise günstigen Preise angeboten haben. Der Schneidermeister untersucht die Stoffe eingehend und findet, daß sie allerschlechteste München-Gladbacher Ware sind. Dem Aussehen nach stachen allerdings die Stoffe sehr in die Augen, sodaß der Nachbar anfangs an die Geringwertigkeit nicht glauben wollte, kam doch noch dazu, daß die Hausierer über Empfehlungen angesehener Persönlichkeiten aus der Stadt verfügten. Um seine Behauptung zu beweisen, nahm der Schneidermeister die Stoffe unter seine Arme und forderte die Hausierer auf, mit ihm zum nächsten Polizeirevier zu gehen, dort werde schon festgestellt werden, daß mit diesen Stoffen die Leute um 100 Prozent und mehr betrogen werden. Notgedrungen gingen die Hausierer mit; als die drei aber etwa 50 Schritt von dem Hause entfernt waren, ergriffen sie schleunigst das Hasenpanier und ließen den verdutzt dreinschauenden Schneidermeister mit den Stoffen unterm Arm zurück. Die Hausierer sind bis heute noch nicht festgestellt worden." — Die „Westd. Volkszeitung" knüpft daran die sehr richtige Bemerkung, daß das Publikum den Händlern an der Tür gegenüber sehr vorsichtig sein sollte und die wiederholten Mahnungen, in solchen Fällen einen guten Fachmann zu Rate zu ziehen, unbedingt befolgt werden müßten.

Westdeutsche Funkstunde-A.-G.

Münster i. W.

Sonntag, den 8. März 1925.

1.30 Uhr vorm. Konzert des Balalaika-Orchesters, Dirigent Georg Wassiltess. 1. Auber: Ouvertüre zur Oper „Der schwarze Domino". 2. Tschaikowsky: Andante cantabile a. d. „Streichquartett". 3. Rubinstein: Toreador et Andaluse a. d. Suite „Maskenball". 4. Wenjawsky: „Kujawjak" zweite Mazurka. 5. N. Privalow: „Poljanka", russisches Tanzlied. 6. Tschaikowsky: a) Arie des Fürsten Gremin a. d. Oper „Eugen Onjegin"; b) Wolgalied (Stenjka Rasin, am Flügel Herr Wiktoroff). 7. Nachtklänge aus Rußland (Potpourri), gesammelt von A. Michailowsky. 8. Grieg: Tempeltanz aus „Olaf Trygvajon". 9. Tschaikowsky: Lied ohne Worte. 10. Warlamoff: Im Mondschein, russisches Volkslied.

4—5 Uhr nachm. Arbeiterunterhaltungsstunde unter Mitwirkung des katholischen Arbeitervereins (Gesangsabteilung) und von Willy Wittig-Münster, heitere Rezitationen; anschließend „Der Hamburger Funkheinzelmann erzählt" (Dr. Heinz Halban). — Programm der Gesangsabteilung: Bundesspruch von Werner; Heil dir, deutscher Männersang von Kayser; Glockentürmers Töchterlein mit Sopransolo von Schanseil; Sternennacht von Schulken; Der Spielmann ist da von Ullrich; Sandmännchen mit Sopransolo von Hirsch.

8 Uhr abends Vortrag: „Wie behandle ich meine Empfangsgeräte" (Armin Walter Schmidt-Iserlohn i. W.).

8.30 Uhr abends Konzert des Balalaika-Orchesters, Dirigent A. Michailowsky. 1. Flotow: Ouvertüre zur Oper „Martha". 2. Tschaikowsky: Romanze op. 5. 3. Michiels: Czardas Nr. 6. 4. Ippolitoff-Iwanoff: Im Aul (Tscherkessendorf), aus der Kaukasischen Suite. 5. Brahms: Ungarischer Tanz Nr. 6. 6. Mussorgsky: Arien für Bariton; Der Feldherr a. d. Zyklus Lieder und Tänze des Todes (Herr Wladimir Wladimiroff). 7. Rossini: Cavatine des Figaro a. d. Oper „Barbier von Sevilla" (am Flügel Herr Wiktoroff). 8. Lieder der Freude und der Trauer, russ. Potpourri, gesammelt von A. Michailowsky. 9. Ljadoff: Spieldose, Scherzwalzer (Imitation). 10. Ludschini: Im Zigeunerlager, musikalisches Gemälde.

Montag, den 9. März 1925.

4—4.20 Uhr nachm. Vortrag „Die japanische Familie" von Hauptmann Bansa-Münster (gesprochen von Heinz Bisping).

4.20 Uhr nachm. Unterhaltungsmusik unter Mitwirkung von Anton Imkamp-Münster (Baß). 1. Lachner: Ouvertüre zur Oper „Turandot". 2. Moskowsky: Spanische Tänze Nr. 4—6. 3. Schmalstich: Romanze. 4. Linke: Die Bajadere, Intermezzo. 5. Dornröschens Brautfahrt. 6. Friedericus-Rex-Marsch. Anschließend Ratschläge fürs Haus.

7.30—7.40 Uhr abends: Unsere Singvögel (aus Brehms Tierleben).

8.30 Uhr abends Dramatischer Abend (Sendespiel), künstlerische Leitung Alarich Lichtweiß. 1. Wagner: Vorspiel zur Oper „Tristan und Isolde". 2. „Die Sühne", Trauerspiel in 1 Aufzug v. Theodor Körner. Personen: Wilhelm: Friedr. Zingel, Klärchen: Elfriede Götze, Konrad: Alarich Lichtweiß. 3. Beethoven: Leonore III. 4. „Das goldene Vließ"; 1. Abteilung „Der Gastfreund"; Trauerspiel in 1 Aufzug von Franz Grillparzer. Personen: Aietes, König von Kolchis: Hans Grell, Medea, seine Tochter; Elfriede Götze, Gora, Medeens Amme: Claire Gadebusch, Peritta, eine ihrer Jungfrauen: Dörte Pralle, Phrixus: Alarich Lichtweiß, Kolcher: Willi Wittig.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 7. März. Der Kaninchenzuchtverein „Edle Rasse" Kamen hielt am Samstag, den 28. Februar und Sonntag, den 1. März im festlich geschmückten Saale des Wirts Willy Blome jun., Nordstraße, eine Kaninchenschau ab. Es war die erste Ausstellung dieser Art, mit der der Verein an die Oeffentlichkeit trat. Mit dem erzielten Resultat darf er zufrieden sein. Mit Ehrenpreisen wurden ausgezeichnet die Herren Becker, Weichert, Jäger, Knorr I, Hagenhoff, Ahlburg, Tingelhoff und Lichey. Erste Preise erhielten die Herren Buschmann, Triksa, Luley und Ahlburg. Zweite Preise die Herren Hölscher, Hüskemann, Knorr I, Knorr II, Pohl und Triksa. Dritte Preise die Herren Buchmann, Hüskemann, Hölscher, Lichey, Karsch, Triksa, Pohl, Ahlburg, Geisler Knorr II und Jäger. Als Preisrichter waltete Herr Hauptlehrer Budde aus Methler mit Unparteilichkeit seines Amtes. Unter 13 zur Schau gestellten Rassen galt es die jeweils besten Tiere zu bewerten.

Vereinigte städt. Bühnen Dortmund

Spielplan

vom 8. März bis 15. März 1925.

Stadttheater (Großes Haus).

Sonntag, 8. März, nachm. 2—5.30 Uhr. Geschl. Vorstellung. „Wilhelm Tell". Abends 7.30—10.15 Uhr. „Hoffmanns Erzählungen". — Montag, 9. März, abends 7.30—10.30 Uhr. Geschlossene Vorstellung. „Nathan der Weise". — Dienstag, 10. März, abends 7.30—10.30 Uhr. Geschl. Vorstellung. „Fra Diavolo". — Mittwoch, 11. März, abends 7.30—10.15 Uhr. „Intermezzo". — Donnerstag, 12. März, abends 7 bis 10.45 Uhr. Geschl. Vorstellung. „König Richard III." — Freitag, 13. März, abends 7.30—10 Uhr. „Tanzabend". — Samstag, 14. März, abends 7.30—10.15 Uhr. „Der Barbier von Bagdad". Hierauf: „Coppelia". — Sonntag, 15. März, 2—5.30 Uhr. Geschl. Vorstellung. „Wilhelm Tell". Abends 7—10.30 Uhr. „Die Hochzeit des Figaro".

Kammerspielhaus (Ostwall 12).

Sonntag, 8., und Samstag, 14. März, abends 7.30—10 Uhr. „Kolportage". — Dienstag, 10., und Sonntag, 15. März, 7.30—10 Uhr. Russische Einakter. „Kulissen der Seele", „Er ist an allem schuld", „Der Bär". — Ufa-Palast. Donnerstag, 12. März, abends 8 Uhr. Städtisches Sinfonie-Konzert. Dirigent Wilhelm Sieben.

Burgwallttheater (Städtische Operette).

Sonntag, 8., Dienstag, 10., Mittwoch 11., Donnerstag, 12., und Samstag, 14. März, abends 7.30—11 Uhr. „Gräfin Mariza". — Freitag, 13. März, abends 7.30—10.15 Uhr. „Heimat". — Sonntag, 15. März, nachm. 3.30—6 Uhr. „Neue Tänze". Abends 7.30—11 Uhr. „Gräfin Mariza".

Kirchliche Nachrichten.

Ev. Gemeinde Kamen.

Sonntag Reminiscere, 8. März. Paulus-kirche. 10 Uhr: Gottesdienst, Pastor Kochs. 3 Uhr: Kirchentaufen, Pastor Ewald. — Lutherkirche. 9 Uhr: Gottesdienst, Pastor Ewald. Kindergottesdienst fällt aus. 3 Uhr: Taubstummengottesdienst, Pastor Nierhoff-Drechen. Mittwoch 8 Uhr: Passionsgottesdienst, Pastor Kochs. — Krankenhaus. 10 Uhr: Andacht, Pastor Gieseking. Mittwoch, 11. März, 4 Uhr: Frauenhülfe Kamen (Vorstandssitzung).

Evangelische Gemeinde Kamen. Am morgigen Sonntag, den 8. März, findet im Gottesdienst der Pauluskirche die Einführung des Presbyteriums statt. Im Anschluß daran ist um 11¼ Uhr im Gemeindehause eine Sitzung der größeren Gemeindevertretung. Dieser Sitzung wegen muß morgen der Kindergottesdienst ausfallen.

Evangel. Gemeinde Bergkamen-Nordberg.

Sonntag, 8. März. Vorm. 9.45 Uhr: Gottesdienst. 10.45 Uhr: Kirchentaufen. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 3 Uhr: Kreisvertreterkonferenz der Unnaer Kreisverbindung, an der die älteren Mitglieder der C. V. J. M. teilnehmen. 8 Uhr: Blaukreuzstunde. Montag 8 Uhr: Posaunenchor. Dienstag 8 Uhr: Jugendbibelstunde und Kirchenchor. Mittwoch 8 Uhr: Passionsandacht. Donnerstag 7 Uhr: Hoffnungsbund. 8 Uhr: Turnen der C. V. J. M. Freitag 8 Uhr: Jugendchor.

Altkatholische Gemeinde Kamen.

Sonntag, 8. März, nachmittags 2 Uhr: Gottesdienst mit Predigt, Pfarrer Moog.

Wetter-Aussichten

8. März: Wolken, Niederschläge. Milde.
9. März: Vielfach Niederschläge, wolkig, naßkalt, Wind.
10. März: Veränderlich. Tags milde.
11. März: Wolken, Niederschlag, Wind, milde.
12. März: Veränderlich, Wind, teils Sturm.
13. März: Wolken, strichweise Niederschlag, gelinde.
14. März: Veränderlich, teils Niederschlag. Tags milde.

Beschwerden

über unpünktliche Zustellung unserer Zeitung

durch die Boten, bitten wir, stets unserer Geschäftsstelle mitzuteilen, da nur dann für Abhülfe gesorgt werden kann.

Persil das unübertroffene Waschmittel



halbe Arbeit, billiges Waschen und die Wäsche tadellos

(Nur in der bekannten Packung) niemals lose.

5. Klasse 24. Preußisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie.

19. Ziehungstag — 20. Februar 1925, vormittags

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Nummern, bei denen nichts vermerkt, erhalten 150 Mark

28 499 67 [illegible] 1004 897 59 959 **2**150 [500] 54 218 52 643 [300] 781 815 [illegible] 3283 94 477 527 **4**232 369 94 616 98 856 [300] 962 **5**005 [illegible] [300] 668 [1000] **6**161 472 587 750 909 15 **7**022 [500] [illegible] 280 8096 233 302 471 544 49 89 600 721 863 9077 404 [illegible]

10[illegible] 39 841 **11**023 131 422 673 [500] 754 **12**812 84 **13**200 [illegible] 38 894 **14**000 87 174 296 382 525 59 70 646 832 960 **15**[illegible] 561 **16**776 **17**276 899 **18**159 47 236 674 885 **19**003 287 [illegible] 709 58

20[illegible] 445 658 668 801 **21**082 587 892 969 **22**067 453 518 80 [illegible] 3069 264 [300] 814 76 406 9 53 646 666 874 958 85 **24**302 [illegible] 679 789 973 **25**119 318 775 76 981 **26**072 [300] 310 28 49 61 881 832 48 69 71 **27**210 [500] 38 466 623 721 [300] **28**067 110 [illegible] 68 713 **29**014 204 366 652 718

30291 658 845 77 **31**074 628 38 846 **32**062 95 259 495 823 910 [500] **33**060 117 306 97 664 813 30 **34**473 76 690 770 **35**327 621 611 819 **36**944 512 75 613 719 63 **37**168 80 295 304 96 751 **38**948 79 183 616 60 762 **39**117 [500] 47 84 257 429 [2000] 691 732 [300] 82 906

40122 47 51 236 492 667 731 872 925 84 **41**157 276 477 649 902 **42**012 266 670 902 [500] **43**063 76 319 95 458 861 949 **44**033 206 66 339 62 665 96 96 685 782 [300] **45**068 232 410 826 **46**304 462 530 60 786 937 **47**022 132 427 37 618 [500] 642 716 [500] 35 821 86 947 73 **48**191 284 **49**209 516 26

50024 [500] 320 68 530 66 604 894 [300] **51**086 104 35 42 253 494 743 814 34 87 928 45 60 74 **52**123 89 228 370 550 851 **53**055 311 95 691 **54**000 322 884 **55**091 115 302 451 619 86 **56**038 81 99 136 220 376 534 69 757 886 **57**176 407 [300] **58**211 30 343 70 426 71 672 77 803 942 **59**109 212 395 [300] 404 11 39 65 546 [300] 620 840

60192 245 916 **61**073 311 456 706 **62**181 93 207 21 300 13 54 454 601 783 883 [500] 910 **63**059 545 48 64 **64**006 87 91 611 728 84 874 956 **65**007 41 65 [300] 228 32 88 362 [500] 425 578 [2000] 642 798 893 901 **66**344 **67**113 21 648 767 **68**195 209 68 430 [500] 672 612 892 **69**030 127 416 32 57 86 630 808 26 91 **70**366 958 **71**057 85 390 412 79 682 [illegible] 494 716 [300] 52 95 960 **72**081 180 426 547 [500] 830 [illegible] 92 **74**872 **75**090 104 734 [500] 923 **76**038 62 252 741 **77**[illegible] 98 671 859 71 914 [1000] 22 **78**073 427 474 596 **79**008 86 264 82 347 781 84 680 **80**115 239 322 82 89 473 93 [illegible] 995 **81**060 179 419 838 73 971 **82**034 214 907 477 616 768 **83**092 [300] 382 558 **84**284 445 541 662 717 89 **85**424 69 650 99 **86**024 119 213 36 78 689 [300] 751 873 **87**031 84 [300] 98 133 [300] 77 469 87 516 54 75 90 763 821 **88**010 139 343 71 499 505 16 32 603 760 **89**221 330 39 522 [300] 723 836 77 987

90021 [300] 164 270 588 689 701 34 833 982 **91**009 101 38 730 65 **92**388 805 910 86 **93**030 389 835 **94**048 128 43 737 63 56 **95**303 712 886 929 91 [300] **96**063 307 816 [2000] 35 915 23 83 **97**022 43 90 141 362 402 748 **98**184 212 392 422 [500] 41 807 89 **99**087 [1000] 332 94 464 542 712 845

100005 28 181 246 392 837 84 900 **101**081 119 64 75 315 35 42 663 703 852 77 **102**022 31 112 253 502 733 98 806 9 **103**124 [500] 70 202 87 311 [1000] 16 444 592 670 826 [300] 26 **104**087 267 381 414 760 916 38 [300] 78 **105**147 **106**354 581 [300] 937 87 **107**005 81 366 67 474 95 500 [100000] 57 746 **108**061 198 379 441 542 65 866 69 **109**205 [500] 16 339 585 727 67 989

110477 858 991 **111**072 485 [300] 704 74 [300] 830 **112**003 62 167 77 210 449 [500] 523 637 [300] 804 958 **113**107 15 41 225 404 12 73 **114**301 38 67 [500] 81 844 90 942 **115**421 **116**263 334 585 606 875 929 **117**021 [300] 77 84 438 39 616 705 36 804 74 **118**015 220 316 661 771 907 **119**218 71 304 509 [300] 659 702 **120**021 244 535 90 676 738 78 933 **121**058 307 420 30 590 942 **122**032 50 186 241 315 510 24 683 727 40 **123**059 122 214 422 55 90 587 917 **124**099 332 650 98 709 922 92 **125**200 320 468 554 608 **126**010 198 315 539 54 645 749 80 884 999 **127**154 222 48 592 709 884 **128**235 649 770 79 **129**087 120 364 94 [300] 793

130300 [3000] 534 [10000] 75 94 660 997 [300] **131**209 538 745 839 **132**049 [300] 328 419 507 53 651 835 904 42 **133**012 59 81 268 469 76 **134**012 91 179 368 67 590 760 807 **135**244 370 409 56 591 910 15 82 **136**327 57 92 443 98 557 696 818 **137**061 188 745 **138**000 12 49 57 89 268 581 **139**074 105 540 615 768 **140**024 234 76 439 717 **141**061 178 448 513 636 86 [300] **142**183 416 65 523 68 723 98 [300] 810 43 968 **143**144 318 84 740 72 547 653 707 73 850 93 **144**095 322 825 51 930 **145**065 90 123 81 562 649 [300] 772 89 801 997 **146**007 458 63 655 877 **147**104 554 802 31 47 54 950 **148**127 280 657 960 **149**137 95 564 661 788 910 25

150031 50 478 569 918 85 [1000] **151**004 87 129 291 416 640 997 **152**047 249 73 86 517 **153**060 254 473 96 698 999 **154**248 427 500 63 832 67 94 912 91 [500] **155**071 **156**119 235 [300] 48 372 452 645 757 84 **157**062 108 673 **911** [3000] 990 **158**146 901 **159**273 [300] 972 77 588 [300].

160061 126 85 278 90 354 486 [1000] 61[illegible] 47 63 909 27 **161**035 36 403 555 78 877 **162**455 570 66[illegible] 837 **163**126 208 81 97 302 81 823 936 **164**042 [300] 60[illegible] 0 495 543 602 749 **165**024 27 110 31 316 547 912 67 9[illegible] 2 109 96 311 547 643 886 985 **167**284 95 566 [300] 88[illegible] 2 [300] 491 [300] 602 703 63 [500] 93 840 **169**020 283 [illegible] 977

170022 37 389 560 978 **171**355 551 83 [illegible] 14 857 93 97 **172**148 421 512 604 821 25 **173**047 57 6[illegible] 811 **174**351 61 483 515 [300] 23 930 46 **145**192 385 9[illegible] 3022 38 255 676 **177**613 857 **178**076 287 96 539 61 17[illegible] 488

180064 121 88 515 74 693 837 **181**062 105 269[illegible] 310 439 706 49 880 **182**102 16 56 318 468 564 687 1[illegible] 65 390 403 542 714 23 825 43 75 **184**005 334 431 692[illegible] 793 **185**007 85 205 473 728 954 83 **186**003 232 529 [300] 2[illegible] 830 65 **187**185 340 666 807 [300] 902 9 [300] 27 **188**206 14 3[illegible] 488 544 681 747 59 851 917 **189**009 177 441 504 609 [500] 88 722 85 848

190031 130 [500] 81 389 922 30 **191**143 414 682 717 981 **192**097 232 667 749 896 **193**283 346 443 647 726 908 **194**260 387 492 633 711 955 **195**519 50 788 **196**165 208 400 925 **197**004 58 324 39 568 613 **46** 895 **198**003 189 384 428 624 989 **199**025 141 691 815 [500] 941

200230 [1000] **748** **201**041 110 20 514 75 857 [5000] **202**217 [2000] 329 560 [300] 933 **203**401 [300] 69 513 58 663 862 [600] **204**106 640 798 [300] 848 **205**071 150 767 975 **206**180 210 464 554 643 769 882 87 **207**112 204 29 488 588 660 799 **208**007 441 **209**729 53 825 51 962

210489 606 703 801 14 84 974 **211**079 128 89 204 519 652 966 **212**175 590 757 854 **213**188 226 390 607 **214**004 86 108 223 356 670 948 **215**138 936 72 80 99 565 79 **216**284 385 445 700 82 **217**036 44 66 [300] 181 418 747 884 **218**089 [500] 143 82 466 86 93 981 **219**002 6 236 56 348 515

220228 486 815 36 987 88 **221**002 426 643 53 **222**207 432 710 95 848 **223**107 243 64 653 787 98 840 71 92 969 **224**210 92 309 [300] 431 554 729 834 913 **225**298 [600] 527 49 671 855 **226**042 583 654 [300] 94 988 **227**110 630 87 **228**045 76 162 [500] 489 521 629 696 **229**035 79 233 360 424 639 871

230252 84 338 516 49 **231**077 102 99 204 350 67 [300] 446 673 942 59 68 **232**272 359 653 939 **233**760 **234**080 310 **235**437 [300] 43 614 761 80 **236**008 109 12 260 411 32 35 569 84 [300] 702 921 67 **237**027 36 176 78 [3000] 261 326 43 61 407 25 577 752 953 **238**091 130 210 397 494 515 625 [300] **239**059 103 38 417 [1000] 21 658

240039 138 263 99 [300] 364 445 89 529 857 [300] 78 **241**082 112 306 21 485 830 **242**079 158 351 70 699 725 941 **243**146 541 612 701 24 973 **244**077 192 244 73 882 732 54 819 **245**097 198 504 610 894 **246**393 656 703 **247**092 111 239 328 791 [2000] 921 62 **248**088 252 65 87 511 14 [3000 Pr, 500000] 37 842 **249**127 60 451 61 093 862

250008 42 301 32 69 534 969 [500] **251**398 403 524 38 47 766 840 **252**773 **253**251 [300] 405 78 622 709 82 **254**026 283 336 64 67 [300] 438 657 84 [500] 821 90 971 **255**160 422 540 616 724 873 906 17 **256**047 49 [500] 112 370 512 715 58 883 **257**130 [500] 62 250 687 **258**146 293 406 970 **259**393 714 852 [300]

260126 63 224 327 518 644 716 51 905 33 38 **261**119 60 204 520 688 807 990 **262**102 93 692 855 934 **263**052 652 [1000] 74 928 **264**094 544 741 **265**296 569 674 [300] 930 **266**117 289 **267**062 176 482 627 726 891 **268**319 440 588 63 **269**226 341 512 634 914

270118 275 512 719 916 29 **271**061 185 387 516 46 612 37 862 **272**169 97 324 25 548 730 47 **273**156 590 600 79 857 97 **274**240 90 380 415 63 686 [300] 903 63 **275**043 227 382 410 [300] 36 501 611 67 731 [300] 902 **276**162 265 80 313 78 523 621 785 987 **277**043 102 60 252 905 422 648 [800] 820 **278**050 [500] 369 607 759 **279**221 506

280082 206 7 16 44 371 [1000] 692 798 902 **281**018 [1000] 76 136 304 7 42 407 65 868 915 **282**111 46 79 82 381 477 89 616 40 64 702 17 **283**015 42 173 256 595 669 724 836 **284**022 261 986 **285**292 547 756 [500] 849 [300] 952 **286**319 685 806 73 88 95 **287**057 99 138 64 222 360 494 533 764 820 97 925 **288**004 9 214 80 383 478 509 612 714 76 907 77 **289**147 261 344 93 611 13 874 964 89

291099 [300] 476 572 766 77 912 **292**195 237 366 73 99 494 509 91 687 779 **293**173 233 381 708 811 952 68 **294**233 92 647 844 908 87 [300] **295**128 48 54 602 27 769 88 990 [300] **296**014 523 93 644 746 [300] **297**103 651 716 852 956 **298**325 459 920 [300] 57 **299**118 348 [2000] 619 36 929 52

300044 65 348 57 81 401 543 [1000] 833 66 961 [300] **301**092 242 338 583 722 48 942 [500] **302**154 59 421 28 628 726 837 **303**292 368 670 754 **304**066 73 342 817 60 61 973 93 **305**084 234 73 332 790 [500] 805 [300] 912 98 **306**006 205 303 22 760 [1000] 909 **307**077 183 84 214 72 77 815 526 627 787 [500] 826 931 **308**233 378 535 716 45 [300] **309**112 96 221 56 373 440 94 [300] 631 961 [300]

310396 626 **311**032 55 317 798 **312**116 798 **313**156 798 888 **314**216 [300] 423 558 74 607 60 840 **315**393 426 56 649 879 [300] 903 **316**005 229 421 573 709 **317**042 47 129 290 99 466 613 756 810 **318**[illegible] 255 90 384 506 19 [300] 67 98 906 16 49 **319**310 601 721

Das ist neu. Bestellungen auf die „Kamener Zeitung" werden jederzeit von den Boten u. in der Geschäftsstelle entgegengenommen

Nr. 56. 1925.

Für's Heim

Unterhaltungs-Beilage der Kamener Zeitung für Stadt und Land

Am Scheideweg.

Original-Roman von Hanna Forster.

Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.

27. Fortsetzung

Daß diese Ehe so schwer, so unerträglich sich gestalten könnte, das hatte Elisabeth nicht erwartet. Sie glaubte, es sei möglich, ruhig und gleichmäßig nebeneinander dahinzuleben, stets höflich, wie es der Verkehrston unter gebildeten Menschen mit sich brachte.

Sie hatte doch den schmerzlicheren Teil erwählt. Ihr Schicksal war tausendmal schwerer zu ertragen als das Herberts. Wie gut, daß er die Wahrheit nicht ahnte!

Bei diesem Gedanken legte sie die Hand auf ihr heftig klopfendes Herz, als könne sie damit ihm Schweigen gebieten. Nein, er durfte es auch nie, nie erfahren. Ihr Stolz, der ihr bisher geholfen, würde ihr auch weiterhelfen, daß sie alles ertragen konnte. Sie nahm sich vor, für das Essen morgen abend besondere Vorkehrungen zu treffen, für aparten Blumenschmuck im Salon und im Eßzimmer zu sorgen, damit Herbert nicht den geringsten Grund zur Unzufriedenheit finden könnte.

Noch am gleichen Abend besprach sie das Nötige mit der Köchin und am nächsten Morgen ging sie selbst fort, um verschiedenes zu bestellen. An Blumen wählte sie rote Tulpen für das Eßzimmer, die ihr in Farbe und Form am passendsten für die schweren massiven Möbel schienen. Der neben dem Eßzimmer liegende, von diesem durch breite Flügeltüren getrennte große Salon mit seinen zartgrauen Seidenmöbeln und den gelblich getönten Tapeten erhielt dunkelrote Rosen als Schmuck. In hohen Kristallvasen und flachen Schalen aufgestellt, gaben sie dem Raum etwas ungemein Poetisches und erfüllten ihn mit berauschendem Duft.

Herbert telephonierte mittags um ein Uhr bei Elisabeth an, ob es ihr recht sei, wenn er mit seinen beiden Gästen etwas früher, so gegen fünf Uhr käme. Er wolle ihnen erst das Haus und vor allen Dingen die Gemäldegalerie zeigen. Er fragte ruhig, seine Stimme klang wie immer, als sei die erregte Szene gestern nicht gewesen.

Elisabeth antwortete ebenso ruhig, daß das Diner um sechs Uhr bereit sei und daß sie ihn mit seinen Gästen um fünf Uhr im Salon erwarte. Er dankte und hängte den Hörer ab. Da fiel ihm plötzlich ein, daß er etwas vergessen hatte. Der eine der beiden Argentinier sprach zwar etwas Deutsch, sehr gebrochen allerdings, doch der andere verstand gar nichts davon. Er hätte Elisabeth fragen sollen, ob sie nicht etwas Französisch verstünde und vielleicht zur Not sich unterhalten konnte. Aber jetzt noch einmal sie deshalb



Adolf Steiger, der schweizerische Bundeskanzler, †.

anzutelephonieren, das ging doch nicht —, schließlich würde sie sich beleidigt fühlen. Er mußte es halt darauf ankommen lassen.

Die beiden Fremden waren, nachdem er ihnen die Fabrik gezeigt, in ihr Hotel gefahren, wo sie ein Gabelfrühstück einnehmen wollten. Herbert begab sich um vier Uhr nach Hause und ging direkt in sein Zimmer. Er wollte sich eine halbe Stunde auf den Diwan legen und sich dann umziehen. Der alte Friedrich hatte ihm bereits alles zurechtgelegt und war hinunter gegangen, damit er zur Stelle sei, wenn der Besuch kam.

Herbert stand gerade vor dem Spiegel, um zu sehen, ob sich alles an ihm in Ordnung befand, da klopfte es und der alte Friedrich meldete, die beiden Herren seien schon im Salon, wo die gnädige Frau sie empfangen habe.

„Das sind überpünktliche Menschen", dachte Herbert ergötzt, „solche Eigenschaft hätte ich bei Südländern gar nicht vermutet. Nun, ich bin gespannt, wie sie sich mit meiner Frau unterhalten."

Als er den Salon betrat, geriet er in ein Erstaunen, daß er einen Augenblick alle Fassung verlor. Seine Frau befand sich in lebhafter Unterhaltung mit den beiden Herren. Sie sprach fließend Französisch. Beide erhoben sich.

„Wir kamen etwas früh, Herr Doktor, hoffentlich haben wir Sie nicht gestört."

„Aber bitte, ich freue mich sehr, Sie in meinem Hause begrüßen zu können. Die Bekanntschaft mit meiner Gattin haben Sie schon gemacht, da ist ja eine Vorstellung überflüssig."

Der ältere der beiden Argentinier lächelte, daß seine schneeweißen Zähne unter dem dunklen Bärtchen hervorblitzten.

Oh, wir haben uns der gnädigen Frau schon vorgestellt. Ihre Frau Gemahlin spricht ja ein wundervolles Französisch, viel besser als wir."

Seine dunklen Augen ruhten, während er so sprach, voll Bewunderung auf dem lieblichen Antlitz der jungen Frau, die er einfach entzückend fand. Auch sein jüngerer Bruder sah mit leuchtenden Augen auf diese schöne Deutsche, die so apart aussah und so anmutige Bewegungen hatte. Und dabei soviel Klugheit und Natürlichkeit!

Herbert war ärgerlich und wußte selbst nicht gleich warum. Plötzlich dachte er: „Bin ich am Ende eifersüchtig? Das wäre ja im Falle meiner Ehe der Gipfelpunkt der Komödie. Weil diese zwei Fremden meine Frau bewundern, sie anscheinend bezaubernd schön und liebenswürdig finden, bin ich unzufrieden — seltsam!"

Er sah, daß Elisabeth als fürsorgliche Hausfrau den Gästen gleich eine kleine Erfrischung hatte reichen lassen. Er bat nun die Herren, mitzukommen, er wolle ihnen zunächst die

Witz und Humor.

Unter Freundinnen. Ethel: „Schau, dort vor uns geht Freddy. Denk Dir, gestern nannte er mich seinen Traum." — Berta: „Ach was? Noch letzte Woche erzählte er mir, daß er immer so gräßlich träume."

Nach dem Alphabet. „Mama, ich heirate einmal keinen Mann mit einem späten Buchstaben, der Name muß mit A oder B anfangen", sagte die kleine Else Weber, aus der Schule heimkehrend, und gibt auf die Frage nach dem Grund die Antwort: „Es geht in der Schule nach dem Alphabet, und da kommen die Kinder mit dem späten Buchstaben zuletzt dran.

Die teure Behandlung. A. (zu einem Bekannten): „Sie sind krank? Warum lassen Sie sich nicht von Ihrer Frau behandeln, die doch Aerztin ist?" — B.: „Das schon, aber ihre Behandlung ist mir zu kostspielig. Voriges Jahr schickte sie mich ins Seebad, bestand aber darauf, mich zu begleiten."

Die Steuerschraube. Richter: „Sie haben Ihre Frau auf offener Straße verprügelt, das kostet zwanzig Mark Strafe." — Der Verurteilte: „Und dazu kommt dann wohl noch die Lustbarkeitssteuer?"

Medizinische Weisheit. Arzt: „Verzweifeln Sie nicht, gnädige Frau, nehmen Sie wieder am großen Leben teil und versuchen Sie doch, sich wieder zu verheiraten!" — Witwe: „Herr Doktor, soll ich das als eine Bitte um meine Hand auffassen?" — Arzt: „Gnädige Frau, gestatten Sie mir, daß ich Ihnen ein Geheimnis anvertraue: Ein Arzt verschreibt wohl Medizin, aber selber nimmt er sie nie!"

Der Beruf. Kaufmann: „Gut, ich will Sie anstellen. Sie werden das Aufräumen und Staubwischen im Laden und Lagerraum besorgen." — Stellenbewerber: „Aber, gestatten Sie, ich bin Inzentiat der Volkswirtschaftswissenschaft." — Kaufmann: „Na, das ist auch nicht schlimm, dann fangen wir eben mit einfacheren Arbeiten an!"

Der Regenschirm. Frau Jensen: „Alfred, es regnet und Frau Hansen muß nach Hause gehen. Kannst du ihr nicht deinen Regenschirm borgen? Wenn ich ihr meinen gebe, dann kriege ich ihn im Leben nicht wieder." — Herr Jensen: „Ich ihr meinen Schirm borgen? Ganz ausgeschlossen! Auf dem Handgriff steht doch der Name ihres Mannes!"

Nachwirkung. „Ich sage dir, ich hab' mal ein Mädchen so sehr geliebt, daß sie richtig einen Narren aus mir gemacht hat." — „Ja, manche Mädchen hinterlassen einen bleibenden Eindruck."

Sympathie. Ein Lehrer versuchte, seinen Schülern Liebe und Mitleid für Tiere beizubringen. Eines Tages unternahm er mit ihnen einen Ausflug. Da hört er den kleinen Johnny schreien. „Was gibt's denn?" fragte der Lehrer. — Johnny weinte: „Ich hab' mich auf eine Hornisse gesetzt, und mir kommt's vor, als hätte ich das arme Tierchen gedrückt."

Die richtige Antwort. Pferdehändler: „Herr Graf, ich rate Ihnen, kaufen Sie das Pferd, es ist ein überaus gesundes Tier." — Graf: „Das glaub' ich Ihnen gern, mein Lieber, denn sonst hätte es ja nicht so alt werden können!"

Der einzige Grund. Vater: „Aber sag mir doch bloß, Karl, warum gehst du immer in die Kneipe und nie in die Universität?" — Sohn: „Weißt du, Vater, Kneipen gibt's hier so viel, Universitäten aber nur eine!"

Selbstkritik. Professor: (zu einem Prüfungskandidaten, der in ängstlicher Erwartung dem Professor ins Gesicht schaut): „Sehen Sie mir nicht immer ins Gesicht, das ist zu dumm!"

Dat's 'ne Soeben.

Von R. Pataniczek-Altona.

Es war noch in der guten, alten Zeit der preußischen Marine, Anfang der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts. Gedeckte und Glattdeckskorvetten, damals die schönsten, für den Auslandsdienst bestimmten Schiffe der Kriegsmarine, wurden noch aus Holz gebaut; es mußte deshalb genügend ausgetrockneter Vorrat an diesem Material immer vorhanden sein. Auf der Königlichen Werft in Danzig, den Marinedepots in Stralsund und Swinemünde, lagerten daher ständig große Vorräte der verschiedensten Arten Hölzer, dicke Baumstämme für die Masten, gesägte Bretter und Bohlen, alle schön unter sich in übersichtlichen Stapeln geordnet. Bei der bekannten preußischen Genauigkeit wurden die Werft und die Depots von Zeit zu Zeit durch den damaligen Höchstkommandierenden der Marine, den Prinz-Admiral Adalbert, inspiziert. So meldete der Prinz sich unerwartet eines schönen Tages zur Inspizierung des Depots in Stralsund an. In aller Eile wurden die nötigen Vorbereitungen getroffen; der Prinz, von dem Direktor des Depots, einem höheren Marineoffizier, und den höheren Baubeamten am Eingang des Depots gebührend empfangen, begann sofort den Rundgang. Alles fiel zur vollsten Zufriedenheit des hohen Inspizierenden aus. An einem der hohen Holzstapel, aus starken Stämmen für Masten bestehend, blieb der Prinz stehen und fragte den Depotdirektor: „Herr Kapitän, was bedeuten die Zahlen an den Stämmen? An jedem Stamme dieses Stapels steht dieselbe Zahl!" Der Direktor mußte bedauernd gestehen, daß er es nicht wüßte; hilfesuchend blickte er die Baubeamten an, aber auch diese zuckten bedauernd die Achseln. Da kam dem Direktor ein rettender Gedanke. „Pedersen", rief er dem alten Magazinaufseher, einem ehemaligen Bootsmann, der in respektvoller Entfernung gefolgt war, zu, „Pedersen, kommen Sie mal her. Wissen Sie, was das für eine Zahl ist, die hier an den Stämmen steht?" Pedersen, der wohl besser mit dem Marlspieker, als mit der Feder umzugehen wußte, holte aus der Rocktasche ein großes Brillenfutteral hervor, entnahm diesem eine Riesenhornbrille, setzte sie umständlich auf seine von manchem Grog steif wie eine dreifach gereefte Marssegelskuhlte angerötete dicke Nase, beugte sich dicht an den Stapel, betrachtete eine Zeitlang die Zahlen und sagte endlich: „Dat's 'ne Soeben, Arzellenz!" Die Antwort erweckte natürlich schallendes Gelächter, in das der Prinz herzlich einstimmte. Ob der hohe Inspizierende noch Aufklärung erhalten hat, wird nicht erzählt. Pedersen aber hat nie begreifen können, warum die hohen Herrschaften gelacht hatten.

*

Hinrichtungs-Geschichten.

Ein zum Tode Verurteilter wird Sonntag abend verständigt, daß er sich bereit machen soll, Montag früh soll seine Hinrichtung sein. Der Delinquent brummt: „Na die Woche fängt gut an."

In die Armesünderzelle tritt der Geistliche, um dem Delinquenten zuzureden, seine Seele zu sammeln und sich bereit zu machen, vor Gott zu treten. „Ach Gott", antwortet der Delinquent wegwerfend, „geben Sie sich keine Mühe, Herr Pfarrer, in zwei Stunden spreche ich mit Ihrem Chef persönlich."

In München ist großer Andrang zu einer Hinrichtung. Das Publikum drängt in den Hof. Der Delinquent tritt aus seiner Zelle heraus, bemerkt die Unruhe, das Geschiebe des Publikums und schreit der Menge zu: „Nur net so drängeln, eh' i net da bin, geht die G'schicht' ja net los."

Rätsel und Spiel.

Bezierbild.



Wo ist der Elefantenzage.

Homonyme.

1. Als man erfuhr, daß der Graf — sei, als man glaubte, — — — Bankier die von demselben gewünschte Summe.
2. — — und fühle, wie gut der — gefüllt ist.
3. Mancher Abenteurer — — armen — europäische Kultur beibringen, mehr aus Schachergeist als aus Menschenliebe.
4. Mit Frack, —, Heuchelei und Geld, Erreicht mancher oft sein — — — Welt.

Verschiebungs-Aufgabe.

Die Wörter: Adelsberg, Oratorium, Kamelie, Japaner, Fischfang, Haselmaus, Fleischer Frankfurt, Rheinzabern

sind untereinander zu schreiben und alsdann solange seitlich zu verschieben, bis zwei in gleichen Abständen voneinander befindliche senkrechte Reihen zwei Vögel des deutschen Waldes namhaft machen.

Auflösungen

vom vorigen Rätsel und Spiel.

Bilderrätsel.

Der Freunde Fehler soll man kennen, aber nicht nennen.

Doppel-Quadrat-Rätsel.

e	l	m	e	r
v	a	t	o	r
g	u	m	m	i
k	n	a	l	l
f	r	o	s	t

= Magnolie.

Verwandlungs-Aufgabe.

Braut, Busch, Beche, Bahn, Streich, Gras, Samum, Biesel, Meter, Datum, Schwein, Kanone, Rachel, Ahle

= Aschermittwoch.

Buchstaben-Rätsel.

Nadler — Adler.

innere Bauart des Hauses, die einzelnen Zimmer und dann die Gemäldegalerie zeigen.

Die Argentinier verbeugten sich lächelnd.

„Ein echtes deutsches Patrizierhaus, mehrere hundert Jahre alt," sagte der eine, „das ist etwas sehr Interessantes für uns, etwas Historisches geradezu! Sowas haben wir in unserem Lande nicht."

Elisabeth, die in einem hellen Seidenkleid von schlichter, doch sehr geschmackvoller Machart ebenso schön wie vornehm aussah, so daß Herbert kaum seinen Blick von ihr wenden konnte, ging mit den drei Herren hinaus auf die große Diele. Hier stand Friedrich und reichte ihnen die Mäntel, denn die Räume waren natürlich zum großen Teil ungeheizt, und es war sehr kalt. Die junge Frau nahm ihm den erdbeerfarbenen Tuchmantel ab, den er für sie auf dem Arm trug. Im selben Augenblick fühlte sie, wie eine hohe schlanke Männergestalt dicht neben ihr stand, wie zwei Hände ihr den Mantel fortnahmen und sie sorglich hineinhüllten. Willenlos, wie unter einem Banne ließ sie es geschehen. Ein leichtes Beben ging dabei durch ihre Gestalt.

Herbert legte den Mantel noch etwas fester um sie und fragte: „Soll das Mädchen dir nicht noch eine wärmere Hülle herunterholen, damit du dich nicht erkältest?"

So besorgt klang sein Ton, nein, nicht nur besorgt, es lag noch etwas darin, das die junge Frau sich nicht erklären konnte und was sie fast mit Angst erfüllte. Sie bot ihre ganze Selbstbeherrschung auf und erwiderte ruhig, kühl wie immer:

„Danke. Aber der Mantel genügt, ich fühle mich ganz behaglich."

Sie wandte sich mit liebenswürdigem Lächeln an die beiden Gäste, denen Friedrich beim Anziehen der Mäntel geholfen hatte und die jetzt erwartungsvoll dastanden.

„Nun kann die Besichtigung beginnen," sagte sie, indem sie das Schlüsselkörbchen ergriff, denn sie wollte alles aufschließen, sie fand es höflicher gegen ihre Gäste, als wenn auch noch eins der Mädchen oder der Diener ständig nebenher gegangen wäre.

Die Herren waren entzückt von der Gediegenheit und dem stilvollen echt deutschen Charakter des alten Bürgerhauses, das auf sie wie fast ein Märchen wirkte, so interessant und voll Raritäten erschien es ihnen. Herbert gab Erklärungen über die einzelnen Zimmer, das Alter der Möbel, die Bauart des Hauses usw. Elisabeths Mienen spiegelten, ihr selbst unbewußt, das wider, was sie fühlte. Man sah, wie die Worte ihres Gatten sie fesselten und wie gespannt sie ihm zuhörte.

Herbert Falckner gehörte aber auch zu den Männern, denen zuzuhören ein Genuß bedeutet. Das machte nicht nur sein außerordentlich wohlklingendes Organ, sondern auch seine klare, ruhige Art, die eine gedankenvolle Klugheit durchleuchtete. Wie famos verstand er es, die Geschichte des Hauses mit der Geschichte der Stadt und der Entwicklung des Landes selbst in geistvolle Verbindung zu bringen! Seine Ausführungen dünkten ihr um so bewundernswerter, als er sie doch in einer fremden Sprache machen mußte.

Ganz zuletzt besichtigte man die Gemäldegalerie. Auch hier verstand es Dr. Falckner, die Bilder durch seine Erklärungen den Beschauern näherzubringen, viel mehr, als es sonst der Fall gewesen wäre. Die beiden Argentinier fühlten sich besonders angezogen von den Porträts, die Herberts Großvater, den Erbauer des chinesischen Pavillons, und seine schwarzlockige, fremdartig und lieblich aussehende Gattin darstellten.

Der jüngere der beiden Herren drehte sich plötzlich um und rief lebhaft:

„Wissen Sie, Herr Doktor, daß Sie mit diesem so ernst und sympathisch aussehenden Bürgermeister eine gewisse Aehnlichkeit besitzen, und daß — wie merkwürdig — Ihre Frau Gemahlin Ihrer Großmutter ähnelt. Das ist doch ein seltsames Spiel der Natur!"

Sein Bruder war derselben Ansicht, auch er fand unbedingt eine Aehnlichkeit heraus, aber nicht nur eine gewisse, sondern eine hervorragende, wie er versicherte.

Herbert sah das Bild der schönen Frau Brigitte Bohllander genauer an und blickte dann, als wolle er vergleichen, auf Elisabeth, deren Wangen eine feine Röte bedeckten. Ja, die beiden Herren hatten recht, wenigstens in bezug auf sie. Daß ihm das nicht früher aufgefallen war!

Elisabeths Gesicht war ebenso gemmenartig geschnitten, so zart in den Farben, und ihr Haar zeigte den gleichen so seltenen blauschwarzen Ton, der so fremdartig, so geheimnisvoll wirkte. Und die Augen — Herbert blickte jetzt so zwingend auf seine Frau, daß sie willenlos die schönen samtbraunen Sterne voll zu ihm aufschlug. Da dachte er: „Ihre Augen sind anders, tiefer bei aller Klarheit, unergründlicher, und haben eine so mädchenhafte Reinheit. Frau Brigittes Mund gleicht dem von Elisabeth auch nicht, es spielt ein leichter Zug von reizender Laune darum, der die sich namenlos geliebt wissende verwöhnte junge Frau verrät. Meine Frau hat herbe, schmale, ungeküßte Lippen."

Ob Elisabeth erriet, was ihr Gatte dachte? Sie senkte plötzlich die Lider und die Röte auf ihren Wangen vertiefte sich. Hastig blickte sie nochmals auf die Bilder, als ob auch sie vergleichen wollte. Herbert tauschte mit den beiden Argentiniern noch ein paar lächelnde Bemerkungen, gab ihnen zum Teil recht, hob jedoch auch Verschiedenheiten hervor, auf die sie, wie er meinte, beim erstmaligen Sehen natürlich nicht kommen konnten.

Der ältere sah Elisabeth entzückt an und sagte dann mit einem bedeutungsvollen Lächeln:

„Ja, Herr Doktor, Sie scheinen das Porträt sehr gut zu kennen und dann kennen Sie ja auch jeden Zug im Gesicht Ihrer Frau Gemahlin, da haben Sie es leichter als wir."

Er sah nach diesen Worten Elisabeth an, die etwas verwirrt aussah und dem heißblütigen Südländer in ihrer Befangenheit noch schöner vorkam.

Herbert hatte seine Uhr gezogen.

„Aber wir wollen jetzt die Besichtigung beenden, wenn es Ihnen recht ist. Sie werden sicher nach diesen Anstrengungen Hunger verspüren und hoffentlich unsere Küche auch zu Ihrer Zufriedenheit finden."

(Fortsetzung folgt.)



Amerikanischer Besuch in Deutschland.
Eine Gruppe Indianer traf in Hamburg mit dem Dampfer „Deutschland" ein, um ein Zirkusgastspiel zu geben.

Kampf gegen den Alkoholmißbrauch.

Aufklärung in der Schule.

Der Preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung gibt sämtlichen Provinzialschulkollegien und Regierungen ein Schreiben der Zentrale für Nüchternheitsunterricht und des Deutschen Bundes enthaltsamer Erzieher mit dem Ersuchen um Stellungnahme bekannt, in dem auf die Notwendigkeit hingewiesen wird, dem stetig wachsenden Alkoholismus unseres Volkes schon bei der Erziehung der Jugend einen Schutzdamm entgegenzustellen. Wo das nicht im planmäßigen Unterricht gründlich und erfolgreich geschehen könne, weil nicht überall die geeigneten Lehrkräfte für diese Aufgabe vorhanden sind, müsse aushelfend der Wanderunterricht eintreten. Die genannte Zentrale für Nüchternheitsuntericht, die mit der deutschen Reichshauptstelle gegen den Alkoholismus in Berlin in engster Fühlung zusammenarbeitet, hat zu diesem Zwecke auf Grund langjähriger Erfahrung und nach eingehender Beratung Richtlinien aufgestellt, aus denen der Amtliche Preußische Pressedienst angesichts der Bedeutung dieser Frage für die Volksgesundheit auszugsweise das Folgende mitteilt:

Der Wanderunterricht wird von sachkundigen, in der Wissenschaft über die Alkoholfrage bewanderten Lehrern und Lehrerinnen erteilt, die auch mit den neueren pädagogischen Methoden vertraut sind, und das freie Wort zu Vorträgen und Besprechungen mit Schülern und Schülerinnen der oberen Klassen der höheren Schulen beherrschen. In der Volksschule erhält jede Klasse der Oberstufe, wenn möglich und angängig, auch der Mittelstufe, 2—3 Stunden Nüchternheitsunterricht, in den Fortbildungs- und Fachschulen, höheren Schulen und Lehrerbildungsanstalten finden zweckmäßigerweise Vorträge und gemeinsame Besprechungen über die Alkoholfrage statt mit einer Dauer von 1—2 Stunden. Der Unterricht knüpft überall an die Vorgänge des gegenwärtigen Lebens an und wird unter Anwendung von Anschauungsmitteln, Experimenten oder Lichtbildern erteilt. Um auch das Elternhaus für die alkoholfreie Jugenderziehung zu gewinnen, werden von den Wanderlehrern Abendvorträge in Elternversammlungen, deren Veranstaltung von der Schule übernommen wird, gehalten. Ebenso stellen sich die Wanderlehrer zu Vorträgen in Jugendvereinen gern zur Verfügung. Die Kosten des Unterrichts, bestehend aus dem Gehalt des Wanderlehrers oder, falls er vom regelmäßigen Schuldienst beurlaubt ist, seiner Stellvertretung, sollen in erster Linie von der Schulverwaltung getragen werden, da durch Ministerialerlaß vom 25. Mai 1919 in Preußen und ähnlichen Verordnungen in den übrigen deutschen Ländern die Schule zur Erteilung von Nüchternheitsunterricht verpflichtet ist. Die deutsche Zentrale für Nüchternheitsunterricht ist bemüht, die Kostenübernahme in die Wege zu leiten.

Undekannter Ur-Menschentyp entdeckt.

Der englische Forscher

Sir Arthur Keith berichtet in einem Vortrag der englischen Chirurgen von der Entdeckung eines unbekannten prähistorischen Menschentyps, der mindestens 200 000 Jahre alt ist. Das Grab dieses vorgeschichtlichen Menschen wurde in Barotseland bei einem Flecken namens Brocken Hill in einem Kalksteinfels entdeckt, an dessen Fuß der Eingang zum Grab war. Man hatte schon längere Zeit vermutet, daß in dieser Gegend Ueberreste von prähistorischen Menschenansiedlungen vorhanden sein müßten, und es wurde darum eine Brocken Hill Exploration Company gegründet, welche die Nachforschungen durch Forscher nicht nur einleitete, sondern finanzierte. Mehrmonatige Nachgrabungen förderten einen sehr langen Schacht zutage, der ungefähr 90 Fuß tief war und ganz offensichtlich von Menschen gegraben worden war, um am Ende dieses langen Schachtes eine Grabstätte für einen Toten zu errichten. Diese Art der Gräber, die durch lange Tunnels erreicht werden, ist bei vorgeschichtlichen Menschen bisher unbekannt.

Hier wurden der Schädel und andere Ueberbleibsel eines Menschen gefunden, der keiner der bisher entdeckten Menschenrassen ähnelt. Sir Arthur sagte, daß das Grab der Pleistocene-Periode angehöre und wenigstens über 100 000 Jahre, nicht viel weniger als 200 000 Jahre alt sei. Der Schädel beweist die Existenz einer Menschenrasse, die ein unbekannter Typ für uns ist, von der man bisher nichts wußte. Es ist eine sehr primitive Menschenrasse und keiner jetzt lebenden Menschenrasse im entferntesten ähnlich. Die Knochen des Schädels sind außerordentlich dick. Er hat ein ungeheures Kinn und eine Oberlippe von 1½ Zoll Länge und einen besonders langen Hinterkopf.

Nach den Forschungen des Professors Penck über die Diluvialzeit wäre der Neandertal-Mensch ungefähr 500 000 Jahre alt und der Heidelberger Mensch hat noch ein höheres Alter aufzuweisen, wenn nicht verschiedene Entwicklungsformen des Menschen gleichzeitig bestanden haben sollten. Es handelt sich also bei dem neuen Menschenfund um eine viel jüngere Generation, zumal bereits ein starkes Kinn betont wird, während bekanntlich die ersten Ur-Menschentypen als hauptsächlichstes Zeichen ihre Kinnlosigkeit aufweisen. Auch die Schädelform, die einen besonders ausgeprägten Hinterkopf aufweist, ist anscheinend schon einer neueren Rasse angehörig und es ist darum recht wenig wahrscheinlich, daß dieser neue Ur-Menschentyp, wie Professor Keith ausführt, nach den Messungen des Schädels in der Mitte zwischen

einem Gorilla und einem Menschen

steht. Entweder handelt es sich um einen Menschentyp, der bisher noch nicht in die Entwicklung eingeordnet wurde, dann hat er allerdings trotz seines späteren Auftretens die Einordnung Keiths erhalten, soweit man überhaupt eine derartige Einordnung wissenschaftlich für möglich hält. Die Wissenschaft steht bekanntlich heute auf dem Standpunkt, daß die Entwicklung der Menschenarten sich parallel neben der der Affenarten vollzogen hat. Im allgemeinen aber ist der Fund sicherlich von höchster Bedeutung für die weiteren Forschungen über das Menschengeschlecht, zumal derartige Funde sehr selten sind. Unsere Kenntnis von der Entwicklung der Menschheit befindet sich noch auf einer sehr tiefen Stufe. Man weiß, daß die Einordnungen der Funde in ganz bestimmte Zeiten und Entwicklungsschichten recht langer Vorarbeit und eingehendster Studien bedürfen, nicht nur der vorhandenen Menschenreste, sondern auch der Erdumschicht, in der sich diese Menschenreste befunden haben, um daraus allmählich Mutmaßungen über das Alter und die Ordnung der Funde fällen zu können. Feststellungen positiver Art können überhaupt nicht gemacht werden, sondern nur Theorien und Mutmaßungen aufgestellt werden. (Rh.-Westf. Ztg.)

*

Die Schwimmkunst der Tiere.

Eine zoologische Studie.

Wenn die Tiere leichter schwimmen, als die Menschen, so liegt das vor allem daran, daß ihre Schwimmbewegungen die gleichen sind, wie die, die sie auf dem Lande machen. Außerdem braucht der Vierfüßler, und nur von ihm soll hier die Rede sein, so gut wie keine Anstrengungen zu machen, um den Kopf über den Wasserspiegel zu halten. Daran liegt es auch, daß gerade die Tiere, die „sich gut halten", die besten Schwimmer sind, wie z. B. der Hirsch, dessen Kopf die Horizontalachse des Körpers hoch überragt und der deshalb fähig ist, große Entfernungen schwimmend zurückzulegen. Das gleiche gilt für das Renntier. Der Seefahrer Bering berichtet, daß er mit eigenen Augen gesehen habe, wie Wapitihirsche in reißenden Flüssen 25—30 Kilometer schwimmend zurücklegten. Auch der Löwe schreckt vor dem Wasser durchaus nicht zurück und schwimmt dank seiner außerordentlichen Muskelkraft mit großer Schnelligkeit. Manche Forscher behaupten sogar, daß der Löwe kein Bedenken trägt, ins Wasser zu springen, um Antilopen, die ihm auf diesem Wege zu entgehen suchen, die Flucht abzuschneiden. „Wenn die Bestie sich in kurzer Entfernung von der Beute, die er verfolgt, ins Wasser stürzt," berichtet ein englischer Forscher, „so ist diese ohne weiteres verloren, da der Löwe außerordentlich schnell schwimmt." Die Annahme, daß Rinder des Schwimmens unfähig sind, ist irrig. Es ist freilich wahr, daß sie mit Rücksicht auf ihr Atmungssystem nicht lange im Wasser zu bleiben vermögen. Gleichwohl hat man beobachtet, daß Rinderherden, die von einer Ueberschwemmung überrascht wurden, sich solange im Wasser hielten, bis ihnen Rettung gebracht wurde. Ein wahrer Schwimmkünstler ist die amerikanische Wasserratte, die sich im Wasser wie ein vollendetes Unterseeboot betätigt. Sie lebt im Wasser so leicht und so gut wie auf dem Lande, kann stundenlang schwimmen und tut das oft rein aus Vergnügen. Nähert sich ihr ein Feind, so verschwindet sie spurlos unter dem Wasserspiegel, und nichts verrät ihre Anwesenheit, als eine leichte Bewegung der Wasserfläche. Aber dieses Verschwinden ist nur vorgetäuscht. Sieht man näher hin, so kann man ganz gut einen schwarzen Punkt wahrnehmen, der die Nase des schwimmenden Tieres darstellt.

*

Der kostbare Maulwurf.

Unser Maulwurf, der wackere, schwarze Geselle und Ungeziefervertilger, ist seit einigen Jahren zu seinem Unheil im Pelzhandel wieder zu Ehren gekommen. Ginge das nur den Maulwurf an, könnte man darüber hinweggehen; leider aber wird der Massenfang der Maulwürfe, wie er seit etwa zwei Jahren systematisch betrieben wird, für unsere Landwirtschaft nach dem Urteil maßgebender Autoritäten böse Folgen zeitigen, denn im selben Maße, wie der Maulwurf dezimiert wird, werden allerlei pflanzenfressende Larven, vor allem die Engerlinge, geschont und zu einer üblen Plage. Freilich will auch heute noch die Landbevölkerung das nicht einsehen, denn seit altersher gehört der Maulwurf zu den zu Unrecht Verfehmten, galt er doch beim Volk immer als Pflanzenfresser und somit auch als Wurzelschädling. Die infolge seiner unterirdischen Lebensweise mangelhafte Beobachtung macht das erklärlich, wie sich denn an den Schwarzrock überhaupt allerlei mysteriöse Vorstellungen knüpfen.

Die alten Griechen und Römer hielten ihn für blind, eine Annahme, die sich lange behauptete und in der sprichwörtlichen Redensart vom „blinden Maulwurf" noch heute erhalten ist; nach der griechischen Sage wurde er von der Erdgöttin geblendet, weil er die Feldfrucht durch Benagen vernichte. Nach Plinius sollte er die menschliche Sprache verstehen und sich sofort auf die Flucht machen, wenn über seinem Bau von ihm gesprochen wurde. Dabei sollte die von dem geheimnisvollen, unterirdischen Tier aufgeworfene Erde besondere Heilkraft besitzen, und das Maulwurfsherz, roh verzehrt, die prophetische Gabe verleihen, während man mit seinem Blut das Hagelwetter abwandte. Sein deutscher Name wird gemeinhin noch heute falsch gedeutet, denn er ist nicht davon abzuleiten, daß das Tier mit dem Maule Erde aufwirft, sondern entstammt dem altdeutschen moltwurf, das über mulwurf zu mülwurf wurde und ein Tier bezeichnete, das die molte — Erde aufwarf, und zwar tut das der Maulwurf mit seinen schaufelartig gebildeten Füßen und nicht mit der Schnauze, wie man allgemein annahm. Die Verwertung eines samtartigen Fells, die heute Millionen einbringt, kannte man übrigens auch schon im Altertum; besonders war es die Landschaft Bootien, die sein Fell tausendweise auf den athenischen Markt brachte. Um es unversehrt zu erlangen, stellte man dem Träger mit Roßhaarschlingen nach oder räucherte seinen Bau mit Federnholz, Schwefel und dergleichen aus.

*

Das Taschenmesser.

Unser steter und treuer Begleiter.

Wie ungeschickt wird doch bisweilen das brave Taschenmesser behandelt, das uns ein so nützlicher Begleiter ist! Leistet es uns nicht unzählige Dienste, kommen wir uns nicht förmlich hilflos vor, wenn wir einmal vergessen haben, ihm sein gewohntes Plätzchen in der Tasche anzuweisen? Viele Leute verstehen nicht einmal, richtig damit zu schneiden. Sie bearbeiten Gegenstände, die so hart sind, daß das Messer splittert, und sie schlagen wohl mit dem Hammer darauf, wenn die Arbeit zu schwer werden will. Jeder richtige Schnitt muß langsam ausgeführt werden und muß die Form des Ziehens annehmen. Schon die Erfahrung, die der Unterstützung durch die Theorie hier nicht bedarf, lehrt, daß auf diese Art die beste Arbeit geleistet wird. Dann sollte man das Taschenmesser häufiger reinigen. Wenn Flüssigkeiten, zumal Säuren, es benetzt haben, so bedarf es eines baldigen Abwischens mit einem trockenen Lappen. Eisen hat ja neben seinen vielen Vorzügen den Nachteil, dem Rosten stark ausgesetzt zu sein, und es wird überdies von den Säuren lebhaft angegriffen. Man kann ein Taschenmesser sehr lange gebrauchen, wenn man es von Zeit zu Zeit in die Klinik des Schleifers bringt. Dieser mag als guter Arzt auch zusehen, ob dem Patienten „noch sonst" etwas fehlt. Oft wird die Befestigung locker, und die Klinge schnappt nicht mehr prompt ein. Mancher wirft dann wohl den treuen Begleiter beiseite. Das ist aber in vielen Fällen absolut nicht nötig: Für wenige Nickel gewinnt das Messer wieder seine alte „Schneidigkeit" im vollsten Sinne des Wortes. Das Schleifen muß freilich von berufener Hand ausgeführt werden, weil Ungeschick das Messer vollständig verderben kann. Man gebe es nie einem unbekannten Scherenschleifer, sondern halte sich an Leute, die man kennt, und bei denen man sicher ist, daß die Operation von ihnen mit jener liebevollen Sorgfalt ausgeführt wird, auf die selbst das Taschenmesser Anspruch erheben kann.

*

Phosphoreszierendes Haar, die neueste Modetorheit.

Eine italienische Gräfin, die vorübergehend in London weilte, darf sich rühmen, den Engländerinnen zu einer neuen Modetorheit den Weg geebnet zu haben. Sie erschien auf einem Ball, und mit Staunen sahen die Anwesenden, daß, während sie tanzte, auf ihrem Kopfe ein heller Silberschein erglänzte, der ein sanftes, mildverklärtes Licht über die Dame und deren Tänzer verbreitete. Das tanzende Paar ließ sich durch die allgemeine Aufmerksamkeit, die es erregte, in seinem Tanzvergnügen absolut nicht stören. Den englischen Damen aber war beim Anblick des leuchtenden Haares der Italienerin ein Licht aufgegangen, wie sie sich durch Uebernahme der neuen Mode in eine neue schmeichelnde Beleuchtung rücken könnten.

Sport.

Vorschau zum Sonntag!

Fußball.

Um die westdeutsche Meisterschaft.

Die Spiele der Gauvertreter um das wertvolle [illegible] weiße Band nehmen morgen mit unverminderter Heftigkeit ihren Fortgang und werden auch weiterhin die Sportwelt in verständlicher Spannung halten. Es ist gewagt, dem morgigen Spielen eine Voraussage zu schreiben, da der letzte Spieltag überraschende Ergebnisse brachte. Nach allen Eindrücken gibt man bis heute dem Duisburger Spielverein die meisten Chancen, zumal der Altmeister in bestechender Form, allergrößte Willenskraft und unter Ausnutzung der ganzen Körperkraft einen vorbildlichen Siegeswillen mitbringt. Das sind Momente, die bisher keine andere Elf aufzuweisen hatte.

Schwarz-Weiß Essen — Arminia Bielefeld.

Im Union-Stadion in Gelsenkirchen trifft morgen der Ruhrgaumeister, der Sp. Cl. Schwarz-Weiß Essen auf den Meister des Westfalengaues Arminia Bielefeld. Die Essener Elf, die am vergangenen Sonntag die Sportfreunde aus Siegen nur recht knapp mit 3:2 nach Hause schicken konnte, trifft auf die Leinenstädter, die den S. C. Düsseldorf 99 mit 2:0 schlugen. Arminia mit dem nunmehr besten westdeutschen Verteidiger Wellhöfer (früher Führt) und dem unverwüstlichen Claus Oehler hat schon wiederholt überrascht und es sollte uns nicht wundern, wenn sich Dori Kürschners Elf morgen knapp beugen müßte.

Kurhessen Kassel — Duisburger Spielverein.

Im Elberfelder Stadion, der Musteranlage am Zoologischen Garten, gibt sich der Meister des Hess. Hann. Gaues Kurhessen-Kassel ein Stelldichein mit dem Meister des Niederrheingaues, dem Duisburger Spielverein. Ueber die Qualität der Kasseler läßt sich streiten. Nach dem eindrucksvollen Sieg über die Sportfreunde in Siegen folgte die Niederlage durch den S. C. Düsseldorf 99. Der Sturm der Kurhessen könnte viel besser sein und daher dürfte es nach menschlicher Voraussicht dem Duisburger Spielverein nicht allzu schwer werden, mit seinem Gegner fertig zu werden. Wir haben über den vermutlichen Sieger bereits oben gesprochen.

S. C. 99 Düsseldorf — Rheydter Spielverein.

Im Jugendstadion in Düren treffen sich heute gleichstehende Mannschaften, und zwar der Rheingaumeister, der Rheydter Spielverein, und der berufene Vertreter des Berg.-Märk. Gaues, der S. C. 99 Düsseldorf. Ob der neugebackene Rheingaumeister die Düsseldorfer Elf bezwingen wird, steht auf einem anderen Blatt. Bei Rheydt vermißte man erst letzthin .. na, was .. rein alles. Es fehlt das System. Düsseldorf dagegen wird die letzte Niederlage wieder gut machen und dazu ist ihr wirklich reifes System und die moderne Kampfesweise ein sehr guter Helfer. Trotz alledem möchten wir diesem Zusammentreffen keinen Ausgang voraussagen.

Wer wirds machen?

Um unseren Lesern das große Rätselraten in diesen bedeutungsvollen Endkämpfen zu ersparen, lassen wir nachstehend den augenblicklichen Tabellenstand folgen:

Duisburger Spielverein	1	1	—	—	2:0	2
Arminia Bielefeld	1	1	—	—	2:0	2
Schwarz-Weiß Essen	1	1	—	—	3:2	2
Düsseldorf S. C. 99	2	1	—	1	4:2	2
Rheydter Sp. V.	2	1	—	1	3:2	2
Kurhessen Kassel	2	1	—	1	3:5	2
Sportfreunde Siegen	3	—	—	3	3:9	0

Auf der Deutschlandfahrt!

Die vierte Etappe: 320 Kilometer.

Die mutigen Deutschlandfahrer haben nach den neuesten Meldungen auch in diesem Jahre mit der Ungunst der Witterung zu kämpfen. Alle bisherigen Tagesstrecken der großen Motorradprüfung waren eine Spielerei im Verhältnis zur vierten Etappe, die von Nürnberg über Bayreuth, Zwickau, Chemnitz nach Dresden führte. Die lange Strecke mit schwierigstem und schmierigstem Terrain war keine leichte Aufgabe, die noch dadurch erschwert wurde, daß die Straßen stellenweise vereist und verschneit waren. Die Fahrer konnten in dem teilweise 60 Zentimeter hoch liegenden Schnee ihre Maschinen kaum fortbekommen. Zerbrochene Fußraster, verbogene Lenkstangen, Vergaserdefekte, Reimenriß, das waren die unangenehmen Begleiterscheinungen. Trotz allem halten genau 300 Fahrer aus. Allenthalben bereitet die Bevölkerung den Deutschlandfahrern eine begeisterte Aufnahme. Nachdem am Freitag die Reichshauptstadt erreicht war, landet der Zug heute abend gegen 5 Uhr in Rostock, um am Sonntag in Kiel einzutreffen. Mitte der kommenden Woche dürfen wir dann kurz vorm Ziel im nahen Dortmund die Fahrer begrüßen.

Radsport.

Zum 14. Berliner Sechstagerennen.

Am Donnerstag abend Punkt 10 Uhr gab ein Prominenter den Startschuß zu dem letzten Berliner Sechstagerennen dieser Saison im Sportpalast. 15 Mannschaften sind zur Stelle, darunter die deutschen Kanonen. Es sind aber auch 5 ausländische Paare anwesend, die zweifellos gut sind. Nachdem eben 24 Stunden die Pedalen in Tätigkeit sind, ist es verfrüht, über die Aussichten zu plaudern. Es ist in letzter Minute noch eine Aenderung in der Besetzung eingetreten. v. Kempen wird mit Bauer, und v. Neck mit Saldow das lange Rennen bestreiten.

— **Ein schweres Autounglück** ereignete sich in der Nähe von Bückeburg bei dem Orte Geldorf, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Als ein dem Architekten Conradi aus Hannover gehörige Auto, in dem sich der Bautechniker Uhlit und der Schlosser Fischer aus Hannover befanden, von Bückeburg nach Stadthagen fuhr, kam an der Wegkreuzung nach Obernkirchen ein Auto aus Obernkirchen, das gegen das Conradische Auto in schnellster Fahrt anfuhr. Conradis Auto versuchte noch links auszubiegen, konnte den Bogen jedoch nicht erreichen und fuhr gegen einen Stall, dessen Ecke vollständig zertrümmert wurde. Das Auto überschlug sich und begrub die Insassen unter sich. Uhlit, der mit gespaltenem Kopf unter dem Auto lag, war sofort tot, Fischer starb kurz nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus Bethel in Bückeburg an inneren Blutungen.

Unsere Mass-Abteilung

bringt zur diesjährigen **Frühjahrs-Saison** eine gediegene Auswahl

in- und ausländischer Stoff-Neuheiten.

Die Anfertigung der nach Mass bestellten Teile geschieht nach Tarif I unter Verwendung bester Zutaten.

Unsere Preise:
145.- 160.- 180.- 200.- 220.- 240.-

Für Schnitt und Passform leisten wir weitgehendste Garantie. 790

Ueberzeugen Sie sich durch baldigen Besuch von unserer großen Auswahl u. unserer bekannten Leistungsfähigkeit.

Grüter & Schimpff ◆ Hamm (Westf.).

Oeffentl. Trauerfeier

für den verstorbenen

Reichspräsidenten Friedrich Ebert

Sonntag, den 8. März, nachmittags 3½ Uhr, auf dem Marktplatz in Kamen, bei schlechtem Wetter um dieselbe Zeit im Lokale Starke, Westentor.

Alle verfassungstreuen Bürger, Männer und Frauen, sind dazu eingeladen. 810

Sozialdemokratische Partei. Zentrum. Deutsche demokratische Partei. Freie Gewerkschaften. Christliche Gewerkschaften. Gewerkverein Hirsch-Duncker. Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.



Kräzburgan beseit. sofort unauffäll., mild, unschädl. Jucken u. fast alle Hautleid. Adler-Apotheke. Auch Versd. 14

Nerven tropfen „Wawil" seit 24 J. ausgezeichnetes Mittel bei Schlaflosigkeit, zur Herz- u. Nervenstärkung. Per Fl. Mk. 1.50. Zu haben: Löwen-Drogerie Willy Klinkmann.

Anzeigen aller Art haben Erfolg i. d. Kamener Zeitung.

Rasiermesser, Scheren, Rasierklingen werden haarscharf geschliffen. Ersatzschalen für Rasiermesser auf Wunsch sofort. 799
W. Medfessel, Kamen.

Lassen Sie Ihr Klavier nur von einem erfahrenen u. tüchtigen
Klavierstimmer
in Ordnung bringen. Mein Stimmer kommt nach Kamen, erbitte deshalb Nachricht. 578
Otto F. Dabelow, Hamm/Westf., Pianohaus, Ostkr. 9.

Fr. Brinkmann
dipl. Vertreter von 20
Pastor Felkes Heilweise
Unna, Bahnhofstr. 49
Sprechstunden: Dienstag und Freitags von 9 bis 6 Uhr.

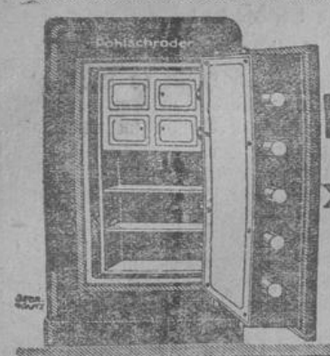
Suche zum 1. April oder später einen ordentlichen
Jungen
für meine Landwirtschaft, nicht unter 16 Jahren. 804
Lippmann, Overberge.

Suche zum 1. oder 15. April ein ordentliches
Mädchen
von 14—15 Jahren, welches Lust hat zur Landwirtschaft.
Näheres in der Geschäftsstelle der Kamener Zeitung. 802

Zur Konfirmation
empfehlen wir unser gut sortiertes Lager in
Gesangbüchern
zu den billigsten Preisen.
Buchhandlung der Kamener Zeitung
Markt Nr. 15.

Ladenlokal, in bester Lage der Stadt gelegen, zu vermieten.
Zu erfr. in der Geschäftsst. d. Zeitung. 793

Warnung.
Die Beleidigung, die ich gegen Frau S. ausgesprochen habe, nehme ich hiermit zurück und warne vor Weiterverbreitung, andernfalls ich gerichtlich vorgehen werde. 803
F. J.



Pohlschröder & Co.

DORTMUND

Panzerschränke
Tresore etc.

SEIT 65 JAHREN BEWÄHRTE ERSTKLASSIGE FABRIKATE

Vertreter:

Carl Müller, Kamen.

723

Dr Thompson's Schwan-Seifenpulver

liefert blendend weiße Wäsche mit dem frischen Duft der Rasenbleiche

DR THOMPSON'S SCHUTZ-MARKE SCHWAN SCHUTZ-MARKE SEIFENPULVER

Dr. Thompsons Seifenpulver (Marke Schwan) das Paket 30 Pfg.

Gelegenheitskauf!

Konfirmanden-Hüte, in schwarz und farbig, pro Stück Mk. **1,75** — **Italienischer Haarhut**, hochmoderne, grüne Farbe, Mk. **13,00** — **Schwarze Haarhüte** für ältere Herren, moderne Form, Mk. **7,50**. — Außerdem habe ich eine große Sendung **Wiener Haarhüte** (Firma Hückels-Söhne, Wien), in schönen, modernen Farben, in den Größen von 53—60 zum Preise von Mk. **12,00** bis **15,00** hereinbekommen. — **Herren-Wollhüte**, grau, Flachrand, mit Einsatz, Mk. **5,00**.

W. Meckfessel, Kamen.

Fernruf 165. 798

Achtung! Achtung!

Grosser Kirmestrubel!

Auf dem Edelkirchhof sind am **Sonntag, den 8. März**, aufgestellt: **Grevel's Salon-Spiegelschaukel — Kettenflieger — Konditor — Spielwaren und sonstige Verkaufsbuden.** 795

Es laden ein **Die Besitzer.**

Königsborner Hof

Unna-Königsborn.

Sonntag, den 8. März, von 5 Uhr nachmittags ab

Künstler-Konzert!

Als Gast der beliebte jugendliche Xylophonkünstler

Harry Jahn, Unna.

803

Sonntag, ab 7 Uhr:

Konzert

im

Restaurant Menne

Weststraße. 796

Dortmunder Kronen-Bier.



Achtung! Kegelbrüder!

Sonntag, den 8. März, wird beim Wirt Wilh. Logermann, Bergkamen, Wernerstr. 51

1 Kalb ausgekegelt!

Lustige Kegelbrüder ladet ein

792 **Der Veranstalter.**

Ebel & Sohn :: Piano

Das Qualitäts-Instrument

Lieferung direkt ab Fabrik 9

Carl Ebel & Sohn, Unna,

Geschäftsgründung 1877. **Pianofortefabrik** Geschäftsgründung 1877

Auf Wunsch Zahlungserleichterung.

Zahlreiche Anerkennungen des Inlandes sowohl, als auch aus dem Auslande.

Otto Brorhilker

Kaiserau-Westick, Post Kurl,

Telephon Nr. 137, Amt Kamen

Möbel- u. Eisenwarenhandlung.

Spezialität: 18

Komplette Wohnungseinrichtungen.

Lager in: **Herden, Emaillewaren, Glas u. Porzellan, Korbmöbel, Teppiche, Läufer u. Betten.**

---

la. grobe Weizenkleie und la. Hühnerfutter

empfiehlt

C. Schulze-Böing, Kamen

Fernruf 302. 807

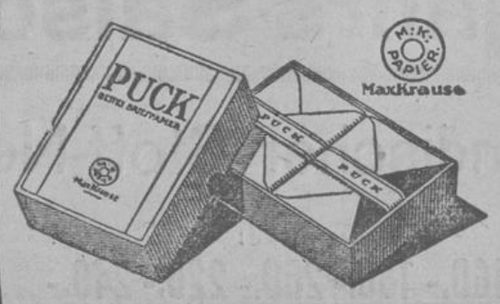
Städt. Realprogymnasium

Kamen.

Anmeldungen zu Ostern werden Werktags von 11½—12½ Uhr im Dienstzimmer des Direktors entgegengenommen. Vorzulegen sind: 1. Geburtsschein, 2. Impfschein, 3. Schulzeugnis.

Persönliche Vorstellung der Jungen ist erwünscht. 631

Der Direktor: Dr. Everlien.



M.-K.-Papier ist in den verschiedensten Preislagen zu haben in der

Buchhandlung der Kamener Zeitung

Markt Nr. 15.

Rupp und Roll und „Lebewohl"



3

Rupp und Roll so voller Anmut
Ritzen Bogen unentwegt;
Nirgends drückt der Schuh d. Füße
Die mit „Lebewohl" gepflegt.

Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten empfohlene **Hühneraugen-Lebewohl** für die Zehen und **Lebewohl-Ballenscheiben** für die Fußsohle. Blechdose 8 Pflaster 75 Pfg., erhältlich in Apotheken u. Drogerien, sicher zu haben bei: **H. Jacobi, Kamen und Bergkamen.** 66,7

Möbel!

Grösste Ausstellung wohnfertiger Zimmer, Speise-, Herren-, Schlaf-, Wohnzimmer und Kücheneinrichtungen von einfachster bürgerl. bis vornehmster Ausführung. Etwa 300 Musterzimmer. Herrliche Dekorationen. Teppiche, Klub- u. Polstermöbel. Freie Besichtigung. Für jeden Besucher lohnend. Aeusserst billige Preise. Beste Verarbeitung, gepflegte Hölzer u. la. Materialien. Eig. Anfertigung nach Entwürfen. Ausbau ganzer Wohnhäuser. Lieferung frei Wohnung. Viele Anerkennungen und Empfehlungen. Verlangen Sie kostenlose Offerte.

Heinrich Herlitz

Hamm (Westf.)

Fernruf 100 und 104.

64

Husten Sie?



so versäumen Sie keine Minute u. kaufen Sie die von Millionen täglich gebrauchten **Kaisers-Brust-Caramellen!** Sie helfen Ihnen bei Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- u. Keuchhusten, daher hochwillkommen jedem.

7000 Zeugnisse von Aerzten und Privaten. Vor Erkältungen sind Sie geschützt, wenn Sie eine Kaiser-Caramelle im Munde haben.

Paket 30 Pfg. Dose 80 Pfg.

Achten Sie auf die Schutzmarke **3 Tannen.**

Zu haben bei:
Löw.-Drog. **W. Klinkmann**, Kamen
Heh. Jacobi, Germania-Drogerie,
Gebr. Wolff, Kolonialwaren.

Inserieren in dieser Zeitung bringt stets Erfolg.

Saathafer,
Zuckerrübenschnitzel,
vollwertiger Ersatz für Runkeln.
Biertreber,
Erdnußmehl,
Rapsmehl,
Leinmehl,
Baumwollsaatmehl,
Hühnerfutter sowie sämtl. Düngemittel und Saatkartoffeln

empfiehlt

C. Schulze-Böing,

Kamen, Fernruf 302. 749

Langenbrahm-Anthrazit

(Nuss II) 808

wieder eingetroffen.

C. Schulze-Böing,

Kamen, Fernruf 302.



Verkaufe Samstag, Sonntag und Montag einen Transport 801

großer und kleiner

Schweine.

Wilhelm Schetter,

Heeren, Oststraße.

---

4 neue Militärräder mit Ärze und eine neue zweirädrige Handkarre 791

wegen Platzmangel zu verkauf.

Heinr. Desinger,
Bergkamen, Kaiserstraße 118.

---

la. Eiderfettkäse

9 Pfund Mark 600 franko.

Dampfkäsefabrik, Rendsburg 467.



Sonntag u. Montag sind große und kleine

Schweine

zu haben bei 794

Conrad von der Heide,

Schlachthofstraße 44.



Sonntag und Montag sind

Schweine

zu haben bei 805

Vonhoff, Unnaerstraße.

Hochtragende Kuh

zu verkaufen. 797

Näh. in der Geschäftsstelle d. Zeitung.

Wer vorteilhaft kaufen will, lese täglich die Anzeigen in d. Kamener Zeitg.

Schützen-Verein

Rottum und Derne.

Am **Donnerstag, d. 12. März, abends 7½ Uhr,** findet eine

General-Versammlung

der Schützen von **Rottum u. Derne** im Hause des 1. Vorsitzenden Herrn Karl Mast in Rotum statt.

Tagesordnung:

1. Verding der Restauration.
2. „ des Büchsenladens.
3. „ der Mützenlieferung.
4. Aufnahme neuer Mitglieder.

Bedingungen für den Vereinswirt werden in der Versammlung bekannt gegeben. 771

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Empfehlung

Empfehle mich bei Bedarf und Arbeit in der Gärtnerei, insbesondere auch für Binderei und Sämereien. 789

Westick, den 2. März 1925.

H. Pähler,

Gärtner,

bei Herrn W. Koch.

Verkehrsverein

e. V. Kamen.

Dienstag, d. 10. März, abends 8¼ Uhr, bei Bergheim

Haupt-Versammlung

Tagesordnung:

1. Verlesung des Protokolls.
2. Jahresbericht.
3. Rechnungslage.
4. Vorstandswahl.
5. Blumenschmuckwettbewerb u. Wahl der Preisrichter.
6. Verkehrsfragen.
7. Verschiedenes. 788

Um zahlreiche Beteiligung bittet **Der Vorstand.**

Ordensbänder, Fahnennägel

aller Art empfiehlt

787 **W. Westhoff.**



In der Druckerei der

Kamener Zeitung

werden

Druckarbeiten jeder Art

zu Geschäfts-, Privat- und Vereinszwecken

in feiner u. moderner Ausführung aufs sorgfältigste hergestellt